

UNSER WERK



DRITTER JAHRGANG · JULI 1955

7. HEFT

UNSER WERK

ist die gemeinsame Werkszeitschrift der Hüttenwerke
Siegerland Aktiengesellschaft Siegen, der Friedrichs-
hütte Aktiengesellschaft Herdorf und der Blefa-
Blechwaren- und Fassfabrik GmbH., Kreuztal,
für ihre Mitarbeiter.

HERAUSGEBER

Direktor Carl Kerkmann, Siegen und
Direktor Paul Seeger, Herdorf

SCHRIFTFÜHRUNG

Ekkehard Wanach, Siegen, Hindenburgstraße 5/7
Fernruf 53 61

KLISCHEES

F. K. Kettner, Siegen

DRUCK

Bernh. Bonn KG., Siegen

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie jede ander-
weitige Veröffentlichung nur mit Genehmigung
der Herausgeber gestattet.

Auflage: 11350 Exemplare.

UNSER TITELBILD

Schweißmaschine an der Bandbeize im neuen Breit-
band-Kaltwalzwerk unseres Werkes Eichen.
Foto: Friedrich, Werk Eichen.

WEITERE FOTOS IN DIESEM HEFT

Seite 2/3: Gemeinschaftswerk Wohnungsbau, Her-
dorf, Seite 4/5: Schriftführung, Seite 7: Werk Nie-
derschelden, Seite 8: Privataufnahme, Seite 10:
Friedrich, Werk Eichen, Seite 11: SIEMAG,
Dahlbrunn, Seite 16: Lück, Hauptverwaltung Siegen
Seite 22/23: Werks- und Privataufnahmen.

AUS DEM INHALT

	Seite
Lagebericht der Friedrichshütte AG.	1
Das Herdorfer Gemeinschaftswerk „Wohnungsbau“	2
Richtkranz über zehn Siedlerhäusern in Langenei	4
Für guten Ton am Telefon	5
Zu Gast bei Buderus	6
Hygiene im Alltag	6
Versand - Walzer 7 : 0	7
Hohe Ehrung für J.W. Gilles	8
Das neue Breitband-Kaltwalzwerk im Werk Eichen (1. Teil)	9
Eisen, Erz und Abenteuer (Schluß)	14
Eine Fliegen-Geschichte	17
Rätsel	19
Familienchronik	20
Unsere Jubilare	22
Komische Vertreter	24

Der Geschäftsablauf im I. Quartal 1955 war zufriedenstellend, sämtliche Betriebsabteilungen waren voll beschäftigt.

Die im letzten Vierteljahr 1954 eingetretene Besserung der Absatzlage für Roheisen hat sich in der Berichtszeit fortgesetzt, so daß unsere drei Hochöfen ohne Einschränkung betrieben werden konnten.

Der um die Jahreswende eingetretene Schrottmangel bei den SM-Stahlwerken wurde durch verstärkten Stahleiseneinsatz in etwa ausgeglichen, was eine Steigerung der Stahleisen-Erzeugung zur Folge hatte. Neben der Versorgung unseres Stahlwerkes bewegte sich der Stahleisen-Absatz an fremde Abnehmer im bisherigen Rahmen.

Beim Spiegeleisen erreichte der Versand nicht die Höhe des voraufgegangenen Vierteljahres. Der Inland-Absatz in Spiegeleisen ist im Vergleich zu den früheren Jahren unbefriedigend. Die Ursache ist darin zu suchen, daß einige Großabnehmer an der Ruhr in den letzten Jahren nicht mehr als Käufer auftreten, sondern ihren Spiegeleisen-Bedarf selbst decken.

Der Spiegeleisen-Absatz an die angestammte Kundschaft im Motanunionsraum verlief im gleichbleibenden Rahmen. Exporte nach Uebersee wurden nicht durchgeführt. Oesterreich und die Schweiz traten mit kleinen Mengen wieder als Käufer auf.

Die Nachfrage nach Spezialroheisen hielt dank der guten Beschäftigung der Gießerei-Industrie in der Berichtszeit unvermindert an. Der Export hielt sich in mäßigen Grenzen. In der Berichtszeit konnten auch wieder beachtliche Aufträge aus der Ostzone gebucht werden.

Die Roheisenpreise sind seit 1953 unverändert geblieben.

Im Berichtszeitraum hat die lebhafte Nachfrage nach Feinblechen weiter angehalten.

Die Nachfrage überstieg die Erzeugungsmöglichkeit und führte trotz starker Sichtung der Aufträge zu einem weiteren Anstieg des Auftragsbestandes. Leider wurde die volle Ausnutzung der Erzeugungsmöglichkeit unserer Anlagen infolge der eingengten Halbzeuglage verhindert.

Der Export in Feinblechen ist zurückgegangen. Unsere langen Lieferfristen erschweren das Auslandsgeschäft. Nicht zuletzt bedingt auch die Belieferung unserer inländischen Kundschaft eine Begrenzung im Exportgeschäft.

Der Auftragsbestand ist zum 31. 3. 1955 um 524 t gegenüber Ende Dezember 1954 angestiegen.

Gegenüber dem IV. Quartal 1954 war die Roheisen-Erzeugung um 785 t höher, die Steigerung der Rohstahl-Produktion betrug 1762 t, die Platinen-Erzeugung ist um 1166 t zurückgegangen, während sich die Feinblech-Erzeugung in gleicher Höhe gehalten hat.

Die Versorgung unserer Werke mit Roh- und Betriebsstoffen verlief im allgemeinen reibungslos, ausgenommen Koks, Erze und Schrott.

In der Brennstoffversorgung trat im Laufe des I. Quartals 1955 ein Engpaß auf, so daß Kokskohle aus Ame-

rika wiederum importiert werden mußte. Bis jetzt ist es gelungen, durch diese Maßnahme die Schwierigkeiten zu überwinden.

Durch rechtzeitige Deckungskäufe für das Jahr 1955 konnten wir unseren Bedarf an Inlands- und Auslands-Erzen, die ebenfalls eine Verknappung zeigten, decken. Die immer schärfer werdenden Analysen-Vorschriften unserer Abnehmer zwingen uns, bei der Auswahl der Erze auf die entsprechenden Abnahmebedingungen besondere Rücksicht zu nehmen, d. h. wir können die für uns preis- und frachtgünstigen Siegerländer und Lahn-Dill-Erze wegen ihres zu hohen Kupfer- und Phosphorgehaltes nicht mehr in dem bisherigen Maße einsetzen und müssen auf Kupfer- und phosphorarme Auslandserze zurückgreifen.

Die Schrottversorgung bereitete Schwierigkeiten. Durch den Mehreinsatz von Stahleisen im SM-Stahlwerk, wie eingangs schon erwähnt, konnte den Schwierigkeiten in etwa begegnet werden. Die Schrottversorgung ist durch das Abziehen namhafter Mengen nach Italien, die zu Preisen eingekauft werden, die beträchtlich über den normalen Preisen liegen, erheblichen Schwankungen unterworfen.

Die Preiserhöhungen ab 1. 1. 1955, interne Umlage für Zukaufschrott, Mehrpreis für Importschrott, haben insgesamt zu einer enormen Verteuerung des Schrotts geführt.

Der Roheisenpreisabschlag in Verbindung mit dem Stahleisen-Mehreinsatz, um die Rohstahl-Erzeugung zu halten, ist in diesem Zusammenhang ebenfalls zu erwähnen.

Der Preisanstieg und die sonstigen Verteuerungen bei den wichtigsten Rohstoffen, durch die Beschaffung frachtungsünstiger In- und Auslandserze, Hereinnahme teurer US-Kohle, nicht zuletzt die Schrottverteuerung, haben bereits zu einer erheblichen Kostenverteuerung geführt. Die ab 16. 5. 1955 eingetretene Kohlenpreis-Erhöhung wird sich besonders beim Koks auswirken und die Roheisenkosten nochmals wesentlich beeinflussen.

Der erhebliche Kostenanstieg bei den Erzeugnissen der eisenschaffenden Industrie ist nicht mehr aufzufangen und wird weiter berechnet werden müssen, so daß die Preisbildung hierdurch wesentlich beeinflusst werden wird.

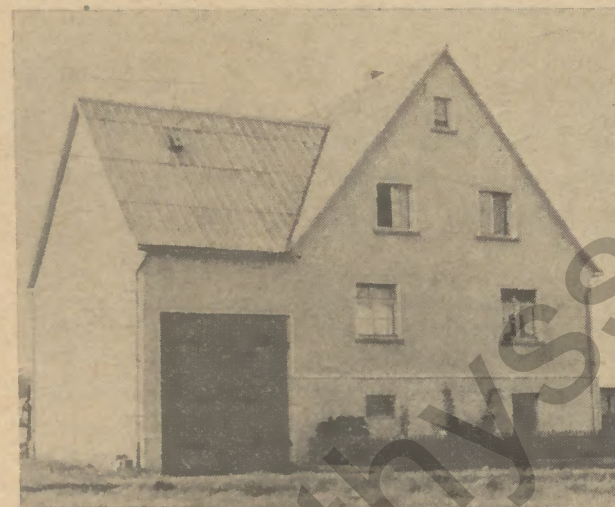
Der Stand unserer Belegschaft betrug am:

	Arbeiter	Angestellte	Gesamt
31. 12. 1954	1 469	260	1 729
31. 3. 1955	1 484	274	1 758

Bei den Arbeitern ist ein Zugang von 15, bei den Angestellten von 14 Köpfen zu verzeichnen, so daß sich die Zahl der Belegschaft um 29 erhöht hat.

Die in Ausführung begriffenen Investitionen in Herdorf und Wehbach schreiten planmäßig fort.

Wir hoffen, daß die bisherige gute Beschäftigung unserer Werke weiterhin anhalten wird.



Das Herdorfer Gemeinschaftswerk „Wohnungsbau“

Von Fritz H. Döring

Der Name Gemeinschaftswerk Wohnungsbau sagt es schon, es soll gemeinschaftlich geholfen werden, Wohnungen zu bauen. So wurde damals im April 1949, als die Wohnungsnot am größten war, das Gemeinschaftswerk Wohnungsbau gegründet und bereits am 1. Mai desselben Jahres der Spatenstich für das erste Haus getan. Es beteiligten sich sehr viele an dem Gemeinschaftswerk, indem jeder einen monatlichen Beitrag zahlte. Von vielen Arbeitern der Friedrichshütte und der Grube San Fernando wurde eigens zu diesem Zweck monatlich eine Sonderschicht verfahren, deren Erlös dem Gemeinschaftswerk Wohnungsbau zufließt. Die Betriebe verpflichteten sich, einen gleichen Betrag aufzubringen. Dieser Gemeinschaftsgedanke wurde auch von der Landesregierung Rheinland-Pfalz besonders anerkannt, so daß eigens für das Gemeinschaftswerk Wohnungsbau ein Gesetz geschaffen wurde, ein „Lex Herdorf“, das besagt, daß die Beiträge zu diesem Gemeinschaftswerk steuerfrei und auch sozialversicherungsbeitragsfrei seien. Dieser Beitrag ist kein verlorener Zuschuß, muß aber auf bestimmte Zeit zinsfrei zur Verfügung gestellt werden. Für je hundert eingezahlte DM gibt das Gemeinschaftswerk Wohnungsbau einen Anteilschein über 100,— D-Mark.

Der Siedler, dem vom Gemeinschaftswerk Wohnungsbau ein Haus erstellt worden ist, hat monatlich einen bestimmten Betrag zurückzuzahlen. Diese zurückgezählten Beträge werden jährlich einmal unter den Anteilscheinbesitzern ausgelost. Durch diese Regelung haben die Mitglieder des Gemeinschaftswerkes Wohnungsbau die Möglichkeit nach und nach ihre eingezahlten Beiträge zurückzuerhalten.

Wie anfangs erwähnt, beabsichtigte das Gemeinschaftswerk Wohnungsbau die Häuser nur von den aufgetragenen Beiträgen voll zu finanzieren. Da aber der Andrang von Bauinteressenten immer größer wurde, reichten diese Beiträge allein nicht mehr aus, um nur einigermaßen das Bauinteresse zu befriedigen. Man ging dann dazu über, auch fremde Gelder als erste und zweite Hypotheken aufzunehmen. Hierzu mußte besonders die Satzung in einer Mitgliederversammlung geändert werden, die es dann dem Vor-

Unsere Bilder zeigen: Oben und Mitte zwei Einfamilienhäuser mit Einliegerwohnung in Wehbach, unten ein Einfamilienhaus mit Stallung und Scheune (blechgedeckt).

stand des Gemeinschaftswerkes Wohnungsbau gestattete, Hypotheken aufzunehmen. Nun konnte natürlich ein viel größeres Bauvolumen erreicht werden, da die Vereinsbeiträge nur noch zur Restfinanzierung dienten. Es ist natürlich von einem Außenstehenden schwierig zu erkennen, welche Arbeit damit verbunden ist, die Hypotheken und Landesmittel zu beschaffen. Es ging nicht mehr, daß die Sache nur noch so nebenbei gemacht wurde, es mußte eine Verwaltungsstelle eingerichtet werden, um die nun entstehenden Aufgaben und Arbeiten zu erledigen. Darüber hinaus wurde sich, um in den Genuß aller steuerlichen und sonstigen Vorteile zu kommen, um die Anerkennung als gemeinnütziges Unternehmen bemüht. Da das Gemeinschaftswerk Wohnungsbau mit seiner Satzung nicht als gemeinnütziges Unternehmen anerkannt werden konnte, war die Gründung einer Tochtergesellschaft notwendig, so entstand 1952 die Herdorfer gemeinnützige Wohnungsbau GmbH, die als anerkanntes gemeinnütziges Unternehmen gilt. Das Stammkapital dieser Gesellschaft beträgt 300 000 DM. Davon besitzt das Gemeinschaftswerk Wohnungsbau für DM 250 000,— Stammanteile. Zwei Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes des Gemeinschaftswerkes Wohnungsbau sind zugleich Geschäftsführer der Herdorfer gemeinnützigen Wohnungsbau GmbH. Das Gemeinschaftswerk Wohnungsbau überweist die aufgetragenen Beiträge an die Wohnungsbaugesellschaft. Diese beschafft die I. Hypotheken und Landesmittel, überwacht die Baudurchführung und ermittelt die Baukosten der fertiggestellten Häuser.

Es werden mit ganz geringen Ausnahmen nur Eigenheime gebaut. Das Baugrundstück ist vor Baubeginn auf den Namen des Gemeinschaftswerkes Wohnungsbau zu übertragen. Der Bauinteressent erhält für dieses Grundstück im Grundbuch eine unwiderrufliche Auflassungs-Vormerkung. Sobald alle Baukosten von diesem bezahlt sind, ist das Gemeinschaftswerk Wohnungsbau verpflichtet, dem Siedler das Grundstück mit dem darauf errichteten Gebäude zu übertragen.

Die vom Gemeinschaftswerk Wohnungsbau errichteten Häuser bestehen zumeist aus zwei abgeschlossenen Wohnungen mit insgesamt 6 Zimmern, Bad und Vorkammer. Die Baukosten für ein solches Haus stellen sich auf etwa DM 27 000,—.

Nachstehen eine Übersicht über einen Finanzierungsplan:

I. Hypothek Bank- od. sonst. Kreditinstitut	7000,— DM 1½% = 70,— DM 6½½% = 455,— DM		
II. Hypothek Landesmittel für 2 Wohnungen	13000,— DM 1½% = 130,— DM		
Beiträge vom Wohnungswerk	5000,— DM 3½% = 150,— DM	—	—
Eigenleistung (Bezahlung des Bauplatzes, Ausschachtung usw.)	2000,— DM	—	—
	27 000 DM	350,— DM	455,— DM
		Abtrag	Zinsen

Die jährliche Belastung beträgt mithin DM 805,—. Hinzu kommt noch der Verwaltungskostenbeitrag für die Landesmittel von jährlich ½% der Ursprungssumme.



Einfamilienhaus mit Fachwerk-Giebel

Das Gemeinschaftswerk Wohnungsbau hat von 1949 bis 1954 402 Häuser mit 838 Wohnungen bezugsfertig erstellt, hiervon haben die Belegschaftsmitglieder der Friedrichshütte 135 Eigenheime mit 258 Wohnungen erhalten. Das Bauprogramm 1955/56 sieht für die Belegschaftsmitglieder der Friedrichshütte den Bau von weiteren 39 Häusern mit 81 Wohnungen vor, mit einer Gesamtbausumme von über 1 Million DM.

Bis Ende 1956 sind dann für die 1700 Belegschaftsmitglieder der Friedrichshütte 339 Wohnungen erstellt worden.

Hoffen wir, daß das Gemeinschaftswerk Wohnungsbau noch lange zum Wohle seiner Mitglieder und damit nicht zuletzt für die Friedrichshütte seine segensreiche Tätigkeit fortsetzt.

Der neue Gesamtbetriebsrat der Blefa - Bledwaren- u. Fassfabrik GmbH.

Der Gesamtbetriebsrat der BLEFA hat sich auf Grund von Beschlüssen beider Betriebsräte nach Ablauf seiner Amtsperiode in der Sitzung vom 1. 6. 1955 wie folgt konstituiert:

Vorsitzender: Adolf Höfer, Kreuztal
Schriftführer: August Bruse, Attendorf
Beisitzer: Walter Schott, Kreuztal
Beisitzer: Kurt Brand, Attendorf

Des weiteren wurden die bisherigen Mitglieder des Wirtschaftsausschusses, August Bruse und Adolf Höfer, erneut für die nächsten 2 Jahre bestätigt.



Umtrunk nach dem Richten



v. L. Dir. Kerkmann, Dir. Döpp, Siedlerobmann Krämer und Betriebsratsvorsitzender Clemens

Richtkranz über zehn Siedlerhäusern in Langenei

„Was lange währt, wird gut!“ war so in etwa das Leitmotiv zu einem Richtfest, in dessen Mittelpunkt zehn Siedler-Häuser für Belegschaftsmitglieder unseres Werkes Langenei standen. Wir berichteten schon einmal über diese Siedlung und wiesen darauf hin, in welch reizvoller Landschaft sie entsteht. Nun endlich war es so weit, daß diese Siedlung gerichtet werden konnte. Aus einem kleinen Gedicht, das anlässlich des Richtfestes in recht launiger Weise vorgetragen wurde, klang so recht die Sorge der Siedler über ihr Bauvorhaben heraus. Ihre Geduld war auf eine harte Probe gestellt worden, als man sich „behördlicherseits“ nicht über die strittige Bedachung einigen konnte. Und während um Paragraphen gestritten wurde, ruhten in Langenei die „Waffen“. Im Zeichen der großen Wohnungsnot eine gewiß nur schwer verständliche Arbeitspause.

Es kam jedoch zum guten Schluß, in diesem Falle zu einem würdigen Richtfest, zu dem sich in der neuen Siedlung vom Vorstandsmitglied der Hüttenwerke Siegerland AG. über den Werksleiter, den Vertreter der Westfälische Wohnstätten AG., den Siedlerobmann und den Betriebsratsvorsitzenden bis zu den Siedlern und ihren Frauen sowie den Handwerkern eine erwartungsfrohe Richtfestgesellschaft zusammengefunden hatte. Sie wurde von Siedlerobmann Krämer in herzlichen Worten begrüßt und war Zeuge des Richtaktes, der von Grußworten einiger Ehrenjungfrauen begleitet wurde. Nach einem kleinen Umtrunk vereinigten sich die Siedler, Handwerker und Gäste zum zünftigen Richtschmaus.

In kurzen Ansprachen würdigten hier Werksleiter Direktor Döpp, Direktor Kerkmann vom Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG., Betriebsratsvorsitzender Clemens, Siedlerobmann Krämer und Amtsdirektor Großheim das Siedlungsvorhaben und wünschten für den weiteren Ausbau sowie auch für die noch geplanten zehn nächsten Siedler-Häuser ein gutes Gelingen. Harmonisch, wie es Sauerländer Art ist, verlief dieses Richtfest, das immerhin einen wesentlichen Abschnitt in der Vorgeschichte dieser Langeneier Siedlung abschloß.



Für guten Ton am Telefon!

Zum 40jährigen Jubiläum
von Fräulein Martha Richstein

Herzliche Glückwünsche vom „Chef“:
Dir. Kiel gratuliert der Jubilarin



Es war das erste Mal bei unserer Gesellschaft, daß eine Jubilarin, die auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienst der Hüttenwerke Siegerland AG. zurückblicken konnte, im Mittelpunkt vieler Ehrungen und freudig-bewegter Erinnerungen stand. Die Leiterin der Fernsprechzentrale bei der Hauptverwaltung Siegen, Fräulein Martha Richstein, verantwortlich und bekannt für den „guten Ton am Telefon“, war Anfang Juni 1955 vier Jahrzehnte für unser Unternehmen tätig. Und das bemerkenswerteste dabei: über ein viertel Jahrhundert, seit dem Jahre 1929, hängt Fräulein Richstein im wahrsten Sinne des Wortes „an der Strippe“. Sie besorgt und überwacht die Sprech-Verbindungen in alle Welt, ohne die ein neuzeitlicher Geschäftsverkehr undenkbar ist. Ruhig und unverdrossen erfüllte die Jubilarin in vielen bewegten Jahren ihre sicherlich nicht immer leichte Pflicht, und sie dürfte zweifellos oftmals dazu beigetragen haben, daß auch „ungeduldige Fernsprecher“ ihre Ruhe wieder fanden und mit ihrer Hilfe zum Ziel kamen.

All' diese Erinnerungen und die Anerkennung ihrer Treue zu unserer Gesellschaft klangen zusammen in der Jubilarehrung, zu der sich ihre Kolleginnen und Mitarbeiter mit ihren Vorgesetzten und zahlreichen Angehörigen der Hauptverwaltung zusammengefunden hatten. Umrahmt durch Darbietungen des Werkschores richteten sich zahlreiche Ansprachen an die Jubilarin, aus denen immer wieder die Anerkennung ihrer Arbeit und die Würdigung ihres treuen Schaffens herausklangen, nicht zuletzt aber auch die Wünsche aller ihrer Freunde, daß ihr noch viele Jahre guter Gesundheit und erfolgreicher Tätigkeit vergönnt sein mögen. Viele Geschenke und Aufmerksamkeiten vermochten der Jubilarin den denkwürdigen Ehrentag zu verschönen, den sie im offiziellen Kreis an ihrem Arbeitsplatz feierte und in gemütlicher Runde mit ihren engsten Mitarbeitern beschloß.

Auch an dieser Stelle noch einmal der ersten 40-Jahre-Jubilarin in unserer Gesellschaft ein herzliches „Glückauf“ für ihre weitere Tätigkeit.



Die Jubilarin im Kreis ihrer
Fernsprech-Kolleginnen und
techn. Mitarbeiter am festlich
geschmückten Arbeitsplatz

Zu Gast bei Buderus

Anfang Juni besichtigten die Werkfeuerwehr und die Sanitätsabteilung der Friedrichshütte AG. unter Leitung von Direktor Seeger und Dipl.-Ing. Thiel, die modernen Werkfeuerwehr- und Sanitätseinrichtungen der Buderus'schen Eisenwerke in Wetzlar.

Die strahlende Morgensonne lachte verheißungsvoll, und es wurde allgemein mit Freude aufgenommen, daß Petrus den Fahrtteilnehmern gut gesonnen war. Der Leiter der Buderus'schen Werkfeuerwehr, Oberbrandinspektor Lenz, begrüßte die Feuerwehrkameraden und Sanitäter der Friedrichshütte und umriß anschließend in einleitenden Worten den Aufgabenbereich seiner Werkfeuerwehr. Oberbrandinspektor Lenz betonte unter anderem, daß seine Werkfeuerwehr für sämtliche Buderus'schen Betriebe im Umkreis von 50 bis 60 km für Hilfeleistungen bei Bränden und Katastrophen eingesetzt werde. Darüberhinaus werde auch seine Werkfeuerwehr bei Bränden und Unglücksfällen in Wetzlar und Umgebung eingesetzt.

Wenn man die Zahlen hört: 3600 Einsätze im letzten Jahr (darin sind mitenthalten Unfall- und Krankentransporte), so wird man von der Wichtigkeit dieser Betriebsabteilung überzeugt. Wurden doch durch schnell ausgeführte Einsätze manches wertvolle Menschenleben und wichtige Betriebseinrichtungen gerettet. Bestechend an der Ausrüstung dieser modernen Werkfeuerwehr ist die in sämtlichen Feuerwehr- und Krankenzugwagen eingebaute Funksprechanlage. Sämtliche Einsatzwagen können von der Feuerwache und darüberhinaus auch vom Vorstand, der Betriebsdirektion und der Polizei durch Funk und Telefon im Umkreis von 70 bis 90 km erreicht werden. Dies ermöglicht natürlich einen schnelleren Einsatz und bei Katastrophen das Heranholen weiterer Verstärkungswagen und Hilfsmannschaften in kürzester Zeit. Außerdem stehen die Einsatzwagen auch untereinander in Funkverbindung.

Auch dürfte erwähnt werden, daß sämtliche in den Buderus'schen Betrieben verwendeten Handfeuerlöscher und Atemschutzgeräte von Wetzlar aus überprüft und neu betriebsfertig gemacht werden.

Der Werksarzt rät zur

Hygiene im Alltag

Überall, wo wir uns aufhalten, am Arbeitsplatz, auf der Straße, am häuslichen Tisch, im weichen Bett, sind wir umgeben von einer unzählbaren Menge kleinster Lebewesen. Sie fliegen mit dem Staub durch die Luft, sie sitzen auf allen Gegenständen, sie schwimmen im Wasser, kurz, sie sind überall. Es ist unvermeidlich, daß wir mit ihnen in Berührung kommen. Sie haften an unserer Kleidung, auf unserer Haut, ja sie werden von uns eingeatmet und verschluckt.

Es sind die Bakterien, Protozoen, Fadenpilze und Viren, diese winzig kleinen Gebilde, die teilweise selbst mit den stärksten Vergrößerungen noch nicht sichtbar gemacht werden können. Diese Vertreter der untersten Stufen des Pflanzenreiches sind ausnahmslos Schmarotzer, die nur von fremder organischer Substanz leben können, und für viele von ihnen ist der menschliche Körper der geeignete Wirt, auf dessen Kosten sie existieren.

Der modern ausgerüstete Fahrzeugpark der Werkfeuerwehr bei Buderus begeisterte jeden Feuerwehrmann und Sanitäter der Friedrichshütte, und man verfolgte mit Interesse die Erklärungen über den Einsatz und die Ausrüstung eines vorhandenen Tanklöschfahrzeuges 2500 l Inhalt, von zwei Löschfahrzeugen 15, einem Gerätewagen mit Motorleiter (26 m Ausfahrhöhe), zwei Sanitätswagen und einem Volkswagenbus als Mannschaftstransportwagen.

Unsere Werksanitäter besichtigten anschließend in der Hauptverwaltung die dort untergebrachte Unfallstation. Man kam allgemein zu der Ueberzeugung, daß diese Unfallstation fast mit einem Krankenhaus zu vergleichen wäre.

Für die Werkfeuerwehrleute und Sanitäter der Friedrichshütte war diese wertvolle Besichtigung ein Erlebnis, neue Eindrücke wurden gesammelt und mancher Feuerwehrmann und Sanitäter dürfte für die Zukunft noch mit mehr Interesse und Begeisterung bei dem Ausbildungsdienst und im Ernstfalle mit dem nötigen Schwung bei der Sache sein.

Direktor Seeger dankte in abschließenden Worten Oberbrandinspektor Lenz für die freundliche und lehrreiche Unterweisung und wünschte der Werkfeuerwehr Buderus weiterhin ein herzliches „Glück auf“. Bei herrlichem Sonnenschein ging die Fahrt weiter an der Lahn entlang nach Braunfels und Hachenburg.

Hier erläuterte Direktor Seeger noch einmal den Sinn und Zweck dieser Fahrt und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß man auch für unsere Werkverhältnisse viel Neues und Lehrreiches habe sehen können. Er betonte weiterhin, daß nur Idealismus und Kameradschaft der Impuls und der Geist einer guten Feuerwehr und Sanitätsbereitschaft seien. Brandmeister Betz dankte dem Vorstand der Friedrichshütte, insbesondere Direktor Seeger und Dipl.-Ing. Thiel für das Zustandekommen dieser geglückten Fahrt, die bei allen Teilnehmern größten Anklang gefunden hat.

A. Betz, Brandmeister.

Zum Glück ist der größte Teil von ihnen unschädlich; es gibt sogar welche, die für uns lebensnotwendig sind, wie z. B. gewisse Darmbakterien, die bei den Verdauungsvorgängen mithelfen. Viele aber sind unsere ärgsten Feinde, die uns krank machen und oft nach dem Leben trachten.

Diese Krankheitserreger können auf verschiedenen Wegen in unseren Körper hereingelangen. Manche wählen die Haut als Eintrittspforte, sei es auf dem Wege einer Verletzung oder über den Ausführungsgang einer Hautdrüse oder auf dem Boden einer sonstigen Hautveränderung. Die gesunde, saubere und gepflegte Haut dagegen ist weitgehend unempfindlich für Krankheitskeime. Die Bakterien erzeugen in der Haut oder in den tieferliegenden Geweben alle möglichen Entzündungen, Furunkel, Karbunkel, Abszesse und Eiterungen. Gelangen sie jedoch in die Blutbahn, können schwerwiegende Allgemeinkrankheiten entstehen. Als Beispiele dafür seien Sepsis, Wundstarrkrampf und Gasbrand genannt.

Andere Krankheitserreger dringen durch Nase und Mund in die Atemwege ein und rufen Krankheiten

hervor. Schnupfen, Mandelentzündung, Diphtherie, Keuchhusten, Grippe, Hirnhautentzündung, Lungenentzündung und die gefürchtete Lungentuberkulose entstehen auf diese Weise.

Auf dem Weg über die Verdauungsorgane gelangen die Erreger von Typhus, Ruhr und anderen infektiösen Darmkrankheiten, ferner die von Kinderlähmung in den Körper. Auch die Eier der Spul- und Madenwürmer und die Finnen der Bandwürmer kommen auf diesem Weg in den Darm, wo sich aus ihnen wieder neue Würmer entwickeln.

Wie können wir uns nun schützen gegen dieses Heer von Schmarotzern, das uns stündlich und überall bedroht, das ständig versucht, uns anzugreifen und in unseren Körper einzudringen? Welche Waffen sind uns gegeben, ihren Angriff abzuwehren und unsere Gesundheit zu erhalten?

Dafür gibt es zwei Grundregeln:

Erstens: Erhalte Deinen Körper widerstandsfähig durch Abhärtung und durch eine vernünftige Lebensweise. Denn der Organismus vermag dann genügend Abwehrkräfte zu mobilisieren, um einen Angriff eingedrungener Krankheitserreger abzuschlagen. Treten trotzdem Anzeichen einer Krankheit auf, gehe frühzeitig zu Deinem Arzt, der die geeigneten Mittel zu ihrer Bekämpfung einsetzen kann.

Zweitens: Halte Dich und Deine Umgebung sauber! Es ist die Wissenschaft der Hygiene, der wir es zu verdanken haben, daß es die verheerenden Seuchen früherer Jahrhunderte in den zivilisierten Ländern heute nicht mehr gibt. Es können aber noch viel mehr

Krankheiten verhütet werden, wenn alle Menschen noch mehr darauf bedacht sind, der „Hygiene des Alltags“ mehr Beachtung zu schenken. Es sind im Grunde genommen lauter Kleinigkeiten und Selbstverständlichkeiten, auf die es dabei ankommt; aber die Erfahrung lehrt, daß auf diesem Gebiet noch viel gesündigt und unterlassen wird.

Besonders die Sauberkeit unserer Hände ist in hygienischer Hinsicht sehr wichtig. Unsere Hände sind die Universalwerkzeuge, die den Kontakt mit den Dingen unserer Umgebung ausüben müssen und daher am leichtesten zu Ueberträgern von Krankheitserregern werden. Man sollte sie daher möglichst oft waschen, vor allem vor dem Essen. Man sollte auch nichts unnötig anfassen, was mit infektiösem Material behaftet sein könnte, und dazu gehören auch die Hände unserer Mitmenschen. Der bei jeder Begrüßung und jeder Gelegenheit gepflogene Händedruck ist meistens nicht nur höchst überflüssig, sondern vom Standpunkt der Hygiene aus geradezu verwerflich. Wer kann denn wissen, was die Hand, die man gerade ergreift, kurz vorher alles angefaßt haben mag? Eine Wunde mit den Fingern zu berühren, ist ein ganz großes Vergehen, das schlimme Folgen haben kann.

Sauberkeit des Körpers, Sauberkeit der Kleidung, Sauberkeit beim Essen und Trinken, Sauberkeit in der Wohnung, am Arbeitsplatz und im Umgang mit anderen gehört zur Hygiene des Alltags. Wer stets darauf bedacht ist, braucht sich vor dem unsichtbaren Heer der Bakterien nicht zu fürchten. Und er wird belohnt mit Gesundheit und Wohlergehen.

Dr. med. Kurt Schneider

Im Werk Niederschelden:

Versand - Walzer 7:0

Im Wonnemonat Mai trafen sich die ehemaligen Fußball-Experten des Platinenwalzwerkes im Stadion des Rosengartens Niederschelden zu einem Kräftevergleich. Es spielten die Männer von der Walze gegen die Männer vom Versand.

Zuerst wurde einmal ein zünftiges Gruppenbild gemacht. Aber so zackig sahen die Spieler bei Spielende nicht mehr aus, denn die meisten hatten jahrelang nicht mehr in den Fußballschuhen gestanden.

Die Männer vom Versand legten gleich einen rasanten Angriff vor, und schon nach fünf Minuten rasselte der erste Treffer ins gegnerische Tor. Obwohl die Walzer verbissen kämpften, mußten sie sich noch sechs Treffer gefallen lassen, ohne zu einem Ehrentor kommen zu können, was sie unbedingt verdient gehabt hätten.



Beide Mannschaften vor dem Kampf



Manni und Bertold im Zweikampf

Vielen Angriffen der Walzer blieb jedoch der Erfolg versagt. Die Männer vom Versand hatten durch ihre mehr geschlossene Angriffsweise das Spiel völlig in der Hand, Angriff auf Angriff folgte. Dadurch wieder hatte ihr Tormann nicht viel zu tun und stellte mehr ein Denkmal dar. Das Spiel war frei von jeglicher Härte; auch „Manni“ und „Berthold“ zeigen einen fairen Zweikampf (siehe Bild!).

Schieri Berndt leitete zufriedenstellend, mußte sich jedoch die gleichen Zurufe gefallen lassen, wie jeder zünftige Schiedsrichter, denn — die besseren Spieler sind immer noch die Zuschauer, vor allem theoretisch. Mit 7:0 für die Männer vom Versand konnte B. das Spiel am Ende abpfeifen.

Fritz Windhagen, Werk Niederschelden



Mit der

OSKAR-VON-MILLER-PLAKETTE

ausgezeichnet:

Hohe Ehrung für Josef Wilhelm Gilles

Anlässlich der diesjährigen Jahresversammlung des Deutschen Museums, die gleichzeitig den 100. Geburtstag des Gründers Oskar von Miller feierlich beging und die Eröffnung der wieder aufgebauten Abteilung „Eisen und Stahl“ sah, wurde auch Dipl.-Ing. Josef Wilhelm Gilles, Oberingenieur bei der Hüttenwerke Siegerland AG., Werk Niederschelden, mit der Oskar-von-Miller-Plakette ausgezeichnet. Die Plakette wurde in diesem Jahr erstmalig verliehen.

Josef Wilhelm Gilles wurde am 14. Juli 1888 in Quint bei Trier geboren, besuchte die Technische Hochschule in Aachen und schloß sein Studium mit der Diplom-Prüfung im Jahre 1913 ab. Vor dem Kriege war er einige Zeit bei der Vereinigte Stahlwerke van der Zypen in Köln-Deutz als Konstrukteur tätig. Dann zog er ins Feld. Am 1. März 1919 trat er als Hochofen-assistent bei der Wissener Eisenhütte AG., Wissen (Sieg), ein und wurde am 1. April 1926 zum Hochofen-chef ernannt. Im Jahre 1931 wechselte er die Stellung und wurde stellvertretender Hochofenchef der Charlottenhütte in Niederschelden. 1935 wurde er Hochofenchef und 1944 Oberingenieur. Seit mehr als 30 Jahren gehört er dem Hochofenausschuß des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute an, und seit Wiedererstehen des Geschichtsausschusses des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute im Jahre 1950 ist er eines der tatkräftigsten Mitglieder dieses Ausschusses.

Dem Siegerland, dem Hochofen und der Geschichte des Eisens hat J. W. Gilles seit vielen Jahrzehnten die Treue gehalten. In Sonderheit liegt ihm die Geschichte des Eisens am Herzen, und es war kein Zufall, daß, nachdem O. Krasa um 1930 die ersten latènezeitlichen Verhüttungsstätten feststellen konnte, sich Gilles als metallurgischer Berater dieser Grabungen in den Dienst der Sache stellte. Das erste Ergebnis seiner Untersuchungen trug er auf der 5. Siegerländer Vortragssitzung des VDEh am 3. Oktober 1934 in Siegen vor, das nach einer durchgreifenden Umarbeitung und

Ergänzung im Jahre 1936 veröffentlicht wurde. Diese Arbeit ist auch heute noch die Grundlage für prähistorische Eisenuntersuchungen, da Gilles das gesamte Problem zusammenfassend behandelt und die metallurgischen Schlüsse daraus zieht.

Aber damit war seine Tätigkeit auf diesem Gebiet nicht beendet. Die Grabungen von Krasa gingen weiter, und Gilles war auch bei diesen Arbeiten, die bis in die Jetztzeit hineingehen, zu allen Zeiten der treue metallurgische Berater. Seine geschichtlichen Arbeiten gehen aber über die Grenzen des Siegerlandes hinaus. Auf der 4. Vollsitzung des Geschichtsausschusses des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute am 29. Januar 1952 sprach er über den „Stammbaum des Hochofens“. Gilles verfolgt dabei die Eisenschmelzöfen etwa von der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrtausends bis ins 19. Jahrhundert hinein und geht mit kundiger Hand den Spuren der ersten Hochöfen nach.

Auf der 8. Sitzung des Geschichtsausschusses, die kürzlich in Schaffhausen stattfand, gab Gilles einen zusammenfassenden Bericht über die Siegerländer Ausgrabungen und die dadurch gewonnenen Erkenntnisse über die latènezeitliche Eisenindustrie.

So war es kein Wunder, daß dieser eisengeschichtlich interessierte Mann auch zu den Arbeiten hinzugezogen wurde, die im Jahre 1950 einsetzten, um die durch den Krieg nahezu zerstörte Abteilung „Eisen und Stahl“ im Deutschen Museum wieder aufzubauen. Er hat sich dieser Aufgabe mit dem gleichen Geschick und mit der gleichen Liebe und Sorgfalt gewidmet, die alle historischen Arbeiten kennzeichnen, und es war geradezu eine Selbstverständlichkeit, daß man J. W. Gilles bei der Eröffnung dieser Abteilung durch die Verleihung der Oskar-von-Miller-Denk Münze ehrte. Die Geschichtsforschung des Eisens erwartet von dem Geehrten noch viele Ergebnisse seiner Forschungstätigkeit. Dazu ein herzliches Glückauf! *Herbert Dickmann*

Das neue Breitband-Kaltwalzwerk

in unserem Werk Eichen

Vor wenigen Tagen war der Wirtschafts- und Industrie-Fachpresse sowie den großen Nachrichtenagenturen und Tageszeitungen Gelegenheit gegeben, in unserem Werk Eichen die Neuanlagen des an dieser Stelle bereits mehrfach erwähnten Breitband-Kaltwalzwerkes zu besichtigen. Von Seiten unserer Gesellschaft wurde damit die Öffentlichkeit unterrichtet, daß dieses neue Kaltwalzwerk seine Produktion aufgenommen hat. — In einigen Fortsetzungen werden unsere Leser dieses moderne Breitband-Kaltwalzwerk, von Fachleuten ausführlich beschrieben und durch Bilder erläutert, näher kennenlernen. In der technischen Folge wird der erste Aufsatz die Bandbeize behandeln. Ihm sind einige grundsätzliche Erläuterungen unseres Vorstandsmitgliedes, Dr.-Ing. Cramer, vorangestellt.

Kaltbandanlage führt zu größerer Wirtschaftlichkeit

Von Direktor Dr.-Ing. Cramer

Die ersten Erfahrungen, die bei unserer Gesellschaft mit der Blechherstellung aus kaltgewalzten Bändern gemacht werden konnten, reichen bereits in die Jahre vor dem letzten Krieg zurück. In Dinslaken wurde 1937 in dem zur Vereinigte Stahlwerke AG. gehörenden Bandeisenwalzwerk die erste deutsche Warmbreitbandstraße erstellt, worauf bei unserer Gesellschaft, die als Betriebsgesellschaft damals ebenfalls zum VSt-Konzern gehörte, zur Weiterverarbeitung dieses Dinslakener Warmbreitbandes in unseren Werken Eichen und Wissen Kaltbandanlagen errichtet worden sind. Leider war diese Zusammenarbeit aber nur bis zum Kriegsende möglich, da nach 1945 die Anlagen des Bandeisenwalzwerkes Dinslaken demontiert wurden.

Die Anlagen in Eichen und Wissen blieben dagegen erhalten und konnten nach 1945 bei allerdings vorerst nur sehr geringer Produktion wieder in Betrieb genommen werden. Erst nachdem die Importmöglichkeiten von Warmbreitband aus dem Ausland erschlossen wurden, konnte die Erzeugung vergrößert werden. In Erkenntnis der Bedeutung, die in Zukunft dem kaltgewalzten Blech aus Band zukommen würde, entstanden jedoch schon bald nach dem Zusammenbruch Pläne zur Modernisierung und Erweiterung der

Eichener Anlagen sowie der in Wissen. Diesen Plänen konnte endgültig nähergetreten werden, als sich die August-Thyssen-Hütte mit dem Bau einer modernen Warmbreitbandstraße befaßte, die somit als Vormaterialbasis für uns infrage kommen konnte. Die Verwirklichung unserer Vorhaben führte schließlich neben einer Modernisierung der vorhandenen Anlagen im Werk Wissen zu einem starken Ausbau im Werk Eichen.

Unter Verwendung der bereits vorhandenen Anlagen, und vor allem unter Ausnutzung der Erfahrungen, die während des Betriebes mit der Eichener und Wissener Kaltbandanlage gemacht worden sind, entstand in unserem Werk Eichen das modernste Breitband-Reversier-Kaltwalzwerk der Bundesrepublik. Durch dieses Werk sind nunmehr alle Vorteile gegeben, die in der Herstellung von kaltgewalzten Blechen aus Breitband in Stärken von über 0,44 mm in Breiten bis zu max. 2000 mm und in Längen bis zu max. 6000 mm liegen: Durch höhere Leistung unter erheblich günstigeren Arbeitsbedingungen für unsere Belegschaft werden sowohl ein besseres Ausbringen wie auch eine Steigerung der Qualität erreicht, die zu einer größeren Wirtschaftlichkeit unseres Unternehmens führen sollen.

Die Bandbeize

Von Oberingenieur Schmitz

Die im neuen Kaltwalzwerk in Eichen zur Verarbeitung kommenden Bänder werden in Bandbreiten von 700 bis 1500 mm mit einem Bundgewicht von ca. 6 t angeliefert. Für diese Warmbänder ist ein Bundlager vorhanden, auf dem max. 15 000 t Bunde gelagert werden können.

Da für die Verarbeitung von Band im Kaltwalzwerk eine saubere Oberfläche erforderlich ist, wurde zur Entzunderung der Bandoberfläche eine Bandbeize für eine Monatsleistung von 36 000 t eingebaut.

Die Bandbeize ist in 3 Abschnitte unterteilt und zwar:

I. Einlauf, der mit einer max. Geschwindigkeit von 180 m/Min. betrieben wird,

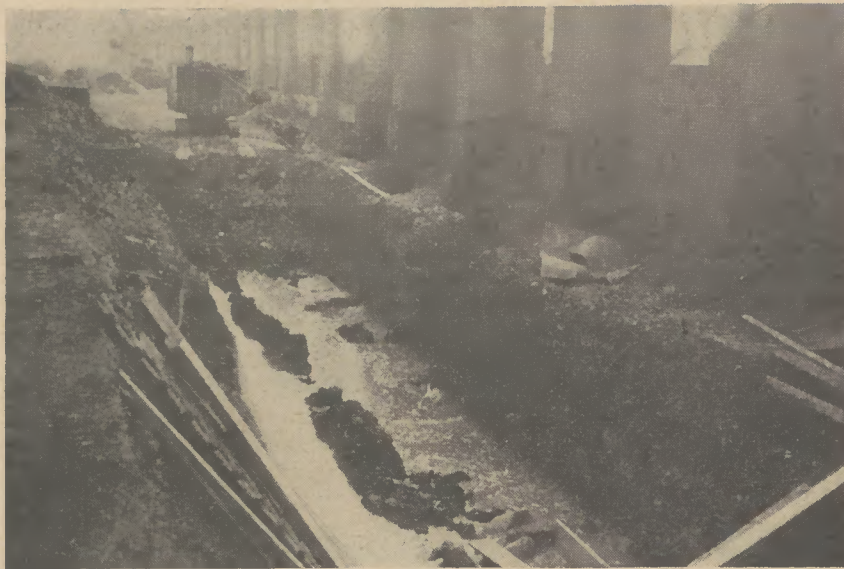
II. der eigentliche Beizteil, dessen Arbeitsgeschwindigkeit 60 m/Min. beträgt und später evtl. auf 80 m erhöht werden soll,

III. Auslauf, dessen Arbeitsgeschwindigkeit der Beizgeschwindigkeit entspricht.

In den einzelnen Abschnitten sind folgende Anlagen eingebaut:

I. Einlauf, mit

1. Bundaufgabe mit Bundsperren
2. Bund-Entrolleinrichtung mit Zunderbrecher und Richtmaschine
3. Bürstmaschine



← Ausschachtungsarbeiten
für die Fundamente

Einlaufseite mit Entrolleinrichtung
und Schweißmaschine →

- 4. Endenschere
- 5. Stumpfschweißmaschine mit Hobler
- 6. Heftmaschine
- 7. Treibapparat I
- 8. Schlingenkasten mit Tauchsieder

II. eigentlicher Beizteil, mit

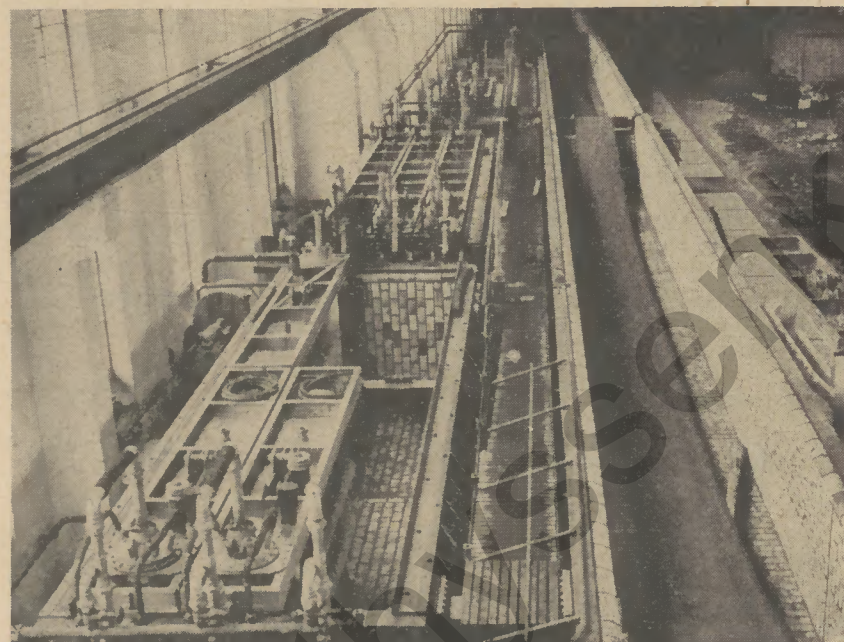
- 1. Treibapparat II
- 2. 4 Beiztröge
- 3. Kaltwasser-Spülbehälter
- 4. Kaltwasser-Spritzbehälter
- 5. Warmwasser-Spülbehälter
- 6. 5 Aufheizbehälter mit Tauchsiedern
- 7. Warmlufttrockner
- 8. Treibapparat III
- 9. Schlingengrube

III. Auslauf, mit

- 1. Treibapparat IV
- 2. Teilschere
- 3. Einfettmaschine

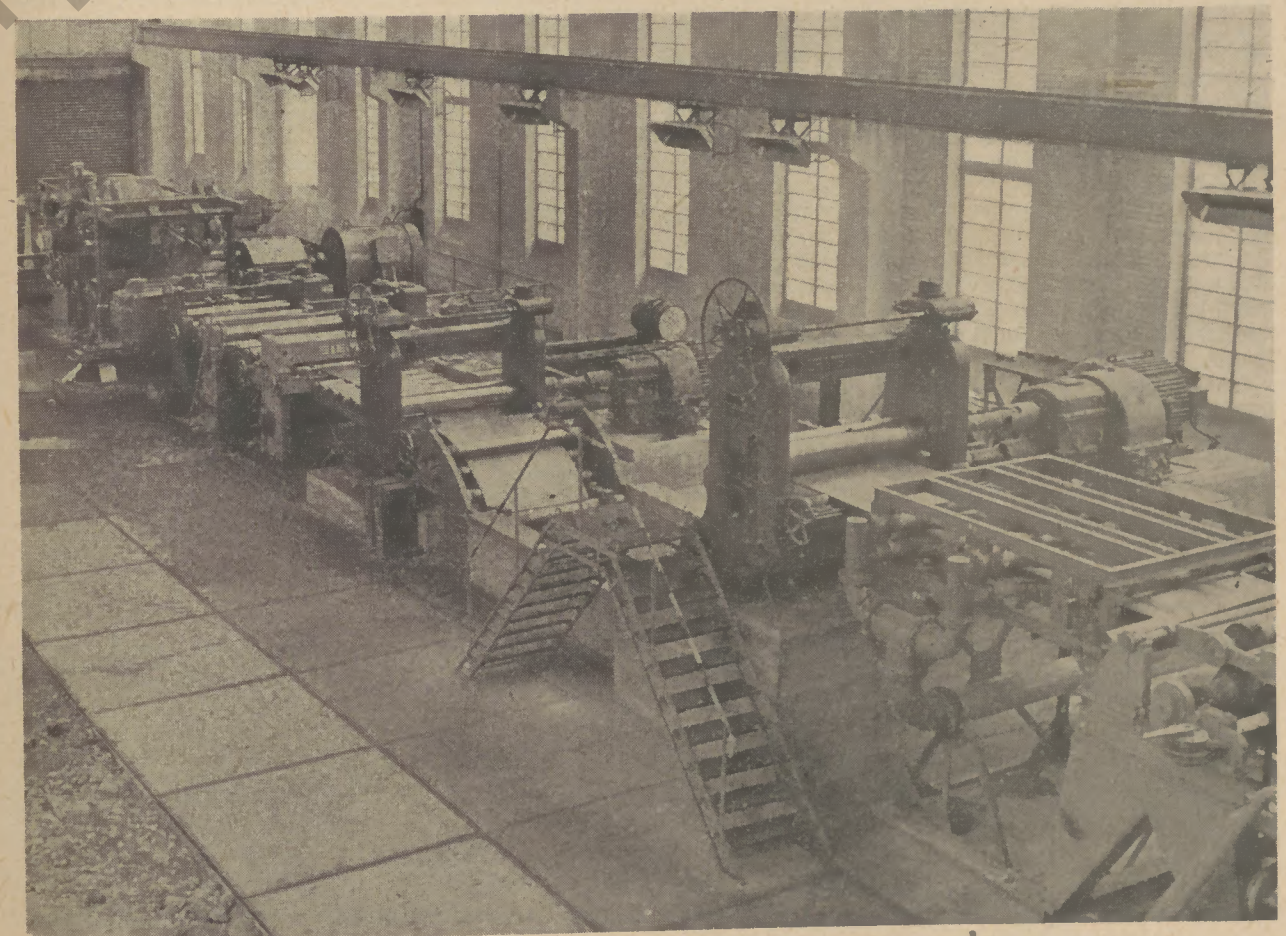
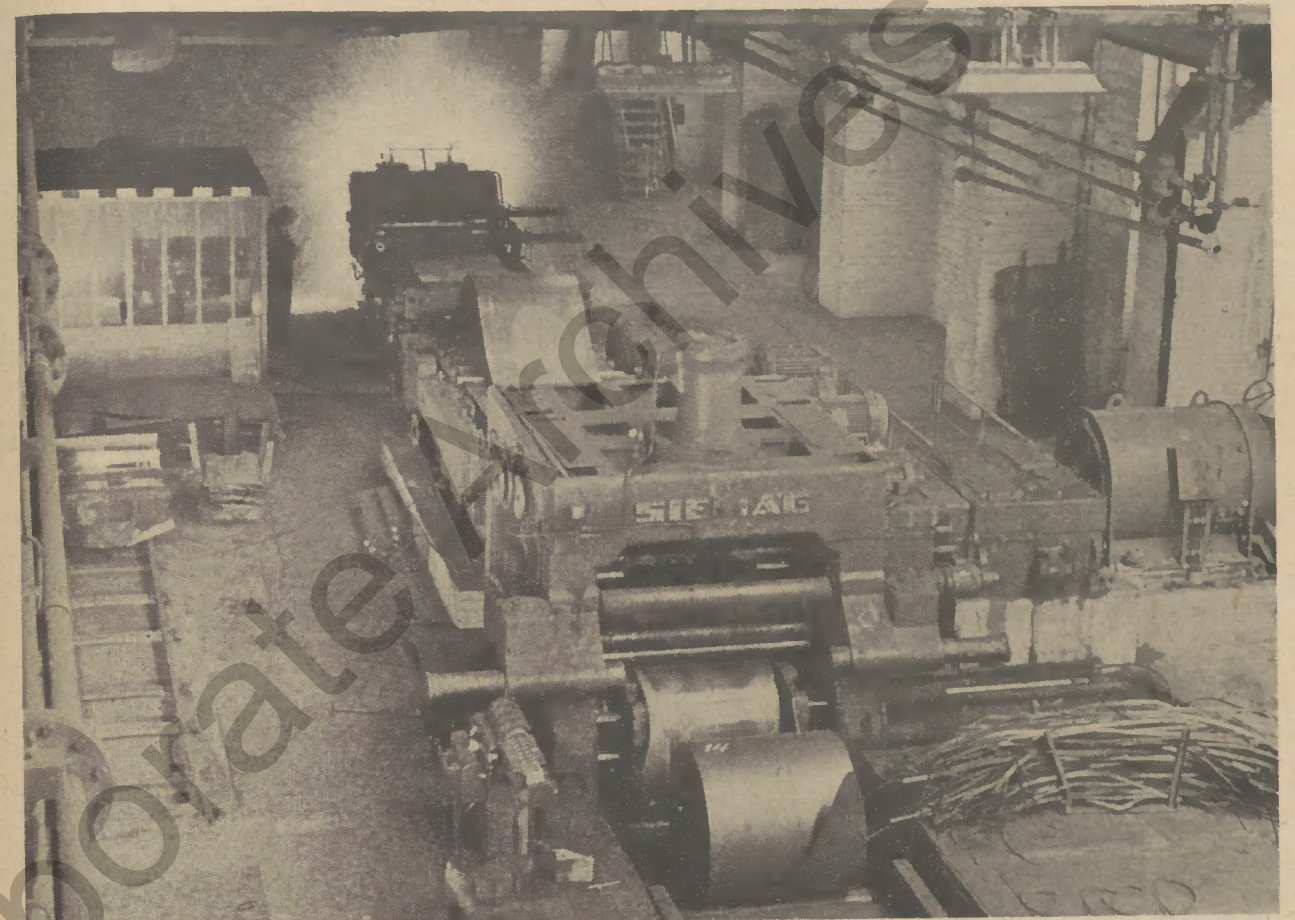
- 4. Besäumschere mit Schrottzerkleinerung
- 5. Aufrollmaschine
- 6. Bundtransportvorrichtung mit Waage
- 7. Bandrichtmaschine mit fliegender Schere.

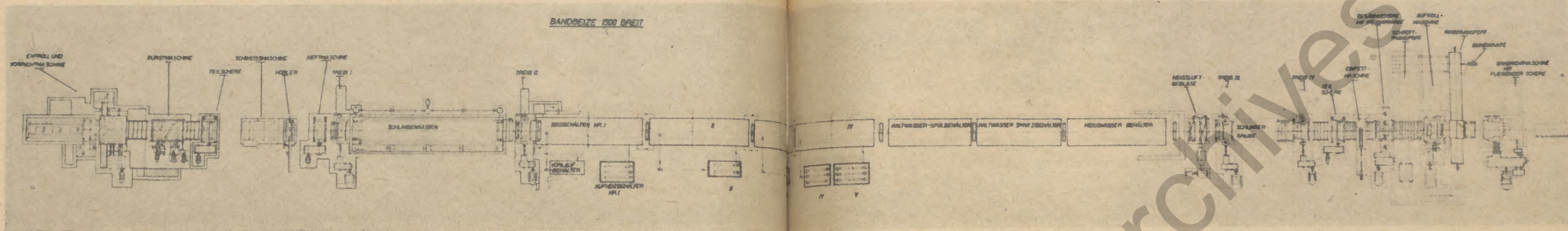
Die Bandbeize wurde standortmäßig so angeordnet, daß die Aufgabe der Warmbandrollen im Bundlager durch den dortigen Kran erfolgt, um Transportwege einzusparen. Zur Kontrolle des Einsatzgewichtes und des Beizverlustes wird jede Rolle vor Aufgabe gewogen. In der Bundaufgabevorrichtung können gleichzeitig 3 Bunde gelagert werden, die durch luft-hydraulisch betätigte Bundsperren gehalten werden. Jede Bundsperre ist so blockiert, daß ein selbständiges Abrollen eines Bundes von einer Sperre zur anderen nicht möglich ist. Von der letzten Bundsperre läuft das Band auf eine Vorstation, die mit reversierbaren Rollen ausgerüstet ist. Diese Rollen haben den Zweck, den Anfang des Bundes in die richtige Lage zum Einfädeln bringen zu können. Durch eine Hebevorrichtung wird die Mitte des Bundes in eine solche Höhenlage gebracht, daß der Ablaufdorn eingeführt werden kann. Die Ausrichtung des Bundes erfolgt durch zwei



Auslaufseite mit Besäumschere
und Aufrollmaschine →

← Aufgedeckte Beizbehälter mit ein-
gezogenem Band und Aufheizbehälter
mit eingebauten Tauchsiedern.





Einlaufseite

Bandbeize (Draufsicht)

Auslaufseite

öl-hydraulisch betätigte Seitenschilder. Der Anfang des Bandes wird in zwei Treibrollenpaare eingeführt. Nachdem das Band von den Treibrollen erfaßt ist, werden die Zunderbrecher lufthydraulisch eingefahren. Ueber dem Ablaufdorn ist eine Mc. Kay-Rolle und vor den Treibwalzen eine Biegerolle angeordnet. Die Vorteile der mechanischen Vorentzunderung liegen in der zweifachen Wirkungsweise des Verfahrens, und zwar wird nicht nur der anhaftende Zunder aufge-lockert und damit eine bessere Angriffsmöglichkeit der Säure gegeben, sondern auch ein Teil des Zunders wird gebrochen und von der metallischen Unterlage gelöst und kann dann leicht entfernt werden. Hinter den Treibrollen ist eine Richtmaschine mit sechs Walzen eingebaut. Der gebrochene Zunder wird in einer nachfolgenden Bürstmaschine von der Oberfläche des Bandes entfernt. Die Endenschere hat den Zweck, Bandende und Bandanfang sauber und winkelig zu schneiden, damit zum Schweißen bzw. Heften einwandfreie Enden zur Verfügung stehen.

Die Band-Stumpfschweißmaschine ist in den maximalen Abmessungen für Bandbreiten bis 1550 mm und 3,5 mm Stärke ausgelegt. Die hinter der Schweißmaschine befindliche Entgratvorrichtung ist oben und unten mit drei hintereinander geschalteten Stählen ausgerüstet. Diese Entgratvorrichtung ist um 200 mm in der Bandrichtung verschiebbar, um möglichst leicht die Schweißnaht unter die Hobelstelle zu bekommen. Bei verschiedenen Bandstärken erfolgt die Höheneinstellung der Stähle automatisch, und die Bewegung der Meißel wird ölhydraulisch mit einem Druck von 50 atü ausgeführt. Um bei evtl. Ausfall der Schweißmaschine keinen Produktionsausfall zu bekommen, ist zusätzlich eine Heftmaschine eingebaut. Die neun Stempel, die in zwei Reihen versetzt angeordnet sind, arbeiten von unten nach oben und werden durch eine Kurbel angetrieben. Ueber einen Treibapparat gelangt das Band mit einer Geschwindigkeit von max. 180 m/Min. in den Schlingenkasten. Der Schlingenkasten zur Aufnahme

eines Vorrats an zu beizendem Band hat eine Länge von 15 m und eine Breite von 4 m. Im Schlingenkasten sind verfahrbare Seitenschilder eingebaut, die entsprechend der Bandbreite eingestellt werden können. Durch vier Tauchsieder wird der mit Wasser gefüllte Schlingenkasten auf eine Temperatur von ca. 70 Grad gehalten.

Ein Treibapparat holt kontinuierlich das Band aus dem Schlingenkasten, und zwar über einen Rollenkorb, in dem das Band grob gerichtet wird, um die im Schlingenkasten entstandenen Schlingen aufzubiegen. Aus dem Treibapparat gelangt das Band in die eigentliche Beize, durch die das Band mit einer max. Geschwindigkeit von 60 m/Min. geführt wird. Die Beize ist als Stufenbeize ausgeführt, d. h. zwischen den einzelnen Beizkästen ist ein Höhenunterschied von 100 mm, so daß die Beizflüssigkeit von einem Kasten zum anderen fließt. Es wird im Gegenstromprinzip gearbeitet, und zwar fließt die Beizflüssigkeit entgegen der Laufrichtung des Bandes.

Die Beize besteht aus vier Behältern von je 25 m Länge und einer lichten Weite von 2 100 mm. Sämtliche Beiz- und Spülbehälter sind aus 10 mm und die Aufheizbehälter aus 12 mm starkem Kesselblech in Schweißkonstruktion ausgeführt. Außer dem Heißwasser-Spülbehälter sind alle Behälter gummiert. Die Gummierung besteht aus einer Weich- und einer Hartgummischicht und beträgt im ganzen 6 mm. Alle Behälter sind 200 mm dick keramisch ausgekleidet. In dem Boden der Beizbehälter sind zur Vermeidung von Kratzern beim Schleifen des Bandes Sandsteine eingebaut. Zwischen je zwei Beizbehältern befinden sich gummierte Umlenkrollen. Da bei einer Durchlaufgeschwindigkeit von 60 m/Min. die Beizezeit nur 1,5 bis 2 Minuten beträgt, wird mit einer Säurekonzentration von 20 Prozent und Temperaturen bis zu 100 Grad gearbeitet. Die Beheizung der Bandbeize erfolgt durch Tauchsieder, die in den neben den Beizbehältern aufgestellten

Aufheizbehältern eingebaut sind. Durch Pumpen wird die Beizflüssigkeit eines jeden Beizbehälters mit dem zugehörigen Aufheizbehälter umgewälzt, und zwar beträgt die umgewälzte Menge 100 cbm/std. Zur Ausnutzung der Wärme ist auch die Feinblechbeize an den Kreislauf angeschlossen, von der die Beizflüssigkeit über die Aufbereitungsanlage wieder zu den Aufheizbehältern der Bandbeize gelangt. Sämtliche Beiz- und Aufheizbehälter sind mit einer Dunstabsauganlage versehen, so daß keine Belästigung durch Beizdämpfe eintreten kann. Die Dunstabsauganlage besteht aus innen gummierten Rohren, einem säurefest ausgekleideten Ventilator mit nachgeschaltetem Abscheider, der mit Raschigringen gefüllt ist. Zwischen dem letzten Beizbehälter und dem Kaltwasser-Spülbehälter ist ein gummiertes Walzenpaar angeordnet, um die von dem Band mitgeführte Beizflüssigkeit in den Beizbehälter zurückzuführen.

In dem nachfolgenden Kaltwasser-Spülbehälter wird der größte Teil der noch am Band haftenden Beizflüssigkeit abgespült. Dieses im Laufe der Zeit sich mit Säure anreichernde Wasser wird zum Ansetzen des Beizbades wieder verwendet. Aus dem Spülbehälter gelangt das Band in einen Kaltwasser-Spritzbehälter, in dem das Band mit Presswasser von 27 atü beidseitig abgespritzt wird, um auch die letzten Reste von Beizflüssigkeit zu entfernen. Der dann nachfolgende Heißwasser-Spülbehälter ist mit Tauchsiedern ausgerüstet, die am Boden des Behälters horizontal eingebaut sind. Die Temperatur des Heißwasserbades wird bei einer Temperatur von ca. 100 Grad gehalten. Hinter dem Heißwasser-Spülbehälter befinden sich gummierte Abquetschwalzen, um das Band mit möglichst geringer Feuchtigkeit in den nachfolgenden Heißluft-Trockenapparat zu bringen.

Sämtliche Spül- und Tropfwässer werden dem Beizprozeß wieder zugeführt.

Ein Treibapparat, der synchron mit dem Treibapparat am Eintritt in die Beizbehälter arbeitet, zieht das Band durch sämtliche Beiz- und Spülbehälter. Hinter diesem Treibapparat befindet sich eine Schlingengrube, die eingeschaltet wurde, um in den nachfolgenden Maschinen ein einwandfreies Führen des Bandes zu ermöglichen. Die Schlingengrube ist mit Lichtstrahlgeräten ausgerüstet, durch die eine konstante Schlinge und damit auch konstante Geschwindigkeit in den Behältern erreicht wird.

Ueber einen Rollenkorb gelangt das Band durch einen Treibapparat in eine von unten arbeitende Schopfschere und anschließend in eine Einfettmaschine, in der das Band mit Emulsion benetzt wird. In der nachfolgenden Besäumschere werden die Bänder auf einheitliche Breite geschnitten und der Schrott in Streifen von 300 mm Länge geteilt, die über eine Rutsche in bereitstehende Kübel fallen. Die nachfolgende Aufrollmaschine besteht aus einem Walzensystem, in dem durch eine Druckwalze die Biegung des Bandes derart erreicht wird, daß ein fest gewickelter Bund entsteht. Die einwandfreie Seitenführung wird durch Führungswangen mit eingebauten Rollen erreicht. Das fertig gewickelte Bund von ca. 15 t Gewicht und einem max. Außendurchmesser von 1740 mm wird durch einen luft-hydraulisch betätigten Auswerfer auf einen Querttransport gestoßen und gelangt dann zu einer Waage. Ueber einen Kettenförderer gelangen die gebeizten Bunde zum Kaltwalzwerk.

Um das gebeizte Band in Sturze für das Tafelquarto teilen zu können, kann es über eine Ueberbrückung der Aufrollmaschine in eine Richtmaschine eingeführt werden. Diese ist mit einer fliegenden Schere gekuppelt, in der Längen bis zu 4 m geschnitten werden können. Die geschnittenen Sturzen werden von Hand gestapelt.

Im nächsten Heft: Reversiergerüste

Einlaufseite

Bandbeize (Querschnitt)

Auslaufseite



Eisen, Erz und Abenteurer

Eine Untersuchung
von Alfred Lück

Schluß.

Der Anteil einer kleinen Gruppe Siegerländer Hüttenleute am industriellen und geistigen Aufstieg Amerikas.

Die erste in Amerika gedruckte Bibel

Dies alles geschah als folgerichtiges Ergebnis ruhigen zielbewußten Fleißes zu einer Zeit, in welcher das alte Europa durchtobt war von Kriegen um polnische oder österreichische Erbfolgen, während Zaren gestürzt wurden und das kleine Preußen sich anschickte, eine bedeutende politische Macht zu werden, während — um ein Beispiel aus der Arbeitsumwelt unserer Hüttenleute zu geben — Darby erstmals Eisenerz in einem Koks-Hochofen schmolz; während aber auch in Amerika die Männer geboren wurden, die das Schicksal dazu außersah, Gründer der Vereinigten Staaten zu werden.

In dem anderen, dem bekannteren, dem pennsylvanischen Germantown lebte zu jener Zeit ein Drucker namens Christoph Sauer. Er stammte aus Laasphe, einem Orte, der etwa eine Tageswanderung von den Heimatorten Müsen oder Trupbach „unserer“ Emigranten entfernt liegt. Christoph Sauer wagte es, die erste deutsche Zeitung Amerikas herauszugeben, den „Hoch-Deutsch Pennsylvanischen Geschichts-Schreiber“, dessen erstes Stück am 20. 8. 1739 erschien. In ganz Amerika erschienen damals nur fünf Zeitungen, und zwar alle in englischer Sprache. Sauer's Blatt wurde daher bald eine wertvolle Hilfe für alle Deutschen in Nordamerika. Ihm verdanken sie zum Teil die Unabhängigkeit von der anglikanischen Kirche. War schon die Herausgabe dieser Zeitung mit nicht geringem Risiko verbunden, so bedeutete der Druck einer deutschen Bibel in Amerika ein noch größeres Wagnis. Aber Christoph Sauer führte sein Vorhaben durch, und 1742 hielt er das erste Exemplar einer von ihm selbst gedruckten Bibel in der Hand. Es war der erste Bibeldruck auf amerikanischem Boden, und diese erste amerikanische Bibel redete wie die Leute von Germana-Germantown deutsch. ⁴¹⁾

Die Gemeinde

Die alten Müsener und Trupbacher Auswanderer kamen in Germantown allmählich zur Ruhe. Die amtlichen Papiere vermieden wenig über sie. Was an Notizen auf uns gekommen ist, bewegt sich im seelsorgerischen Gebiet und sieht sie als geschlossene deutsche Gemeinde. Wir besitzen noch drei Berichte über sie, und zwar alle aus dem Jahre 1748. Im Jahre zuvor hatte Pastor Michael Schlatter den Coetus organisiert, die erste Gestaltung eigenständigen Lebens bei den reformierten Gemeinden. Dieser Pastor Schlatter besuchte Germantown am 12. und 13. Mai 1748 und schreibt darüber in seinem Tagebuch, er habe für sie gepredigt und mit der „wackeren Gemeinde“ gesprochen. Er versprach auch, zurückzukommen und längere Zeit bei ihnen zu weilen. Dies Versprechen hat er nie gehalten. Auch der Coetus hat niemals auch nur für eine Stunde den Dienst eines Pastors besorgt und hat nicht einen einzigen Gulden mit den Germantownern geteilt. ⁴²⁾ Zwei Monate später weilte Bischof August G. Spangenberg in Germantown mit seiner Begleitung. In ihrem Tagebuch heißt es:

Am 30. 7. kamen sie gegen Abend nach Licking Run oder Germantown, wo sie bei einem alten Freunde namens Holzklaus wohnten. Der kleine Ort ist von Bergleuten aus Nassau-Siegen besiedelt. Sie leben sehr ruhig beieinander und sind nette Leute. ⁴³⁾

Und schließlich besitzen wir noch das Zeugnis eines Missionars der „Mährischen Brüder“, des Reverend Matthäus G. Gottschalk aus dem Jahre 1748:

Es ist ein deutsches Dorf, in welchem die Häuser sehr apart sind. Es liegt an einem kleinen Bach namens Licking Run. Sie sind aus Siegen und alle reformiert. Sie leben etwa 10 Meilen entfernt von der kleinen Gabelung des Rippehanning (Rappahannock). Sie haben als ihren Vorleser den alten Herrn Holzklo, der jährlich von jeder Familie 30 Pfund Tabak als Salär erhält.

Zwölf Familien aus dem Siegerland reformierter Religion leben hier eng beieinander. Der Bruder unseres Matthäus Hoffmann, Johann Hoffmann, lebt auch hier, und ich wohnte bei ihm. Sie bauten eine kleine, saubere, passende Kirche, und ernannten einen von ihnen, Johann Jung, in der Kirche Vorleser zu sein. Der leitete jeden Sonntag für sie den Gottesdienst. ⁴⁴⁾

Der erwähnte Matthäus Hoffmann war tatsächlich ein Bruder des uns bekannten Johann Hoffmann und lebte in Bethlehem/Pennsylvanien. Der Name des Johann Jung taucht in diesem Briefe erstmals auf. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Jung ebenfalls ein Siegerländer war und später einwanderte.

Weitere Einzelschicksale

Johann Spielmann starb sehr früh. Seine Frau blieb mit zwei kleinen Kindern zurück. Ihr zweiter Mann, George Cent, lief ihr weg und ließ sie mit einigen Kindern mehr sitzen. Unter den Erben Spielmann erhoben sich einige Streitigkeiten, über welche noch Prozeßakten vorhanden sind.

Johann Jacob Rector verstarb zwischen 1724 und 1729. Seine Witwe, eine Tochter des alten Haeger, hatte nur zwei Söhne, von denen einer Anna Catharina Fischbach heiratete. Ihre Nachkommen wanderten nach Kaskasia.

Jakob Holzklaus, der Vorleser bei den Gottesdiensten, muß ein gebildeter und allgemein beliebter Mann gewesen sein. Von seinen zehn Kindern heirateten einige in die Familie Heide und Fischbach. In der nächsten Generation heirateten vier Holzklaus vier Kempers. Johann Kemper hinterließ zehn, Tillmann Weber neun, Peter Heide fünf Kinder.

Hermann Fischbach lebte noch im Juli 1775, er heiratete 1745 Mary Neas (Nies?).

Germantown verfällt

Im Revolutionskrieg setzte sich John Marshalls Kompanie im Virginischen Regiment zu einem sehr großen Teil aus Rekruten von Germantown zusammen. Nach dem Revolutionskrieg hört man weniger von Germantown. Die Söhne folgten dem Zug nach Westen, und mit dem Tod der älteren Leute siechte der Ort Germantown dahin. In seiner unmittelbaren Nähe lag während des Bürgerkrieges das Schlachtfeld von Bull Run. Heute klingt der Name nicht mehr als Bezeichnung eines Ortes, sondern nur noch als Flurbezeichnung wie z. B. Germantown Hills auf, oder Germantown-neighbourhood. Midland, ein Bahnhof der Southern Railroad befindet sich wahrscheinlich an der

Stelle des alten Ortes. 1914 stand nur noch eins der alten Gebäude, nämlich das der Familie Weber, der einzigen Familie, die dort noch Ackerbau trieb und oft genug beim Pflügen die Ruinen der alten Häuser entdeckte.

Ein heutiger Reiseführer beschreibt den jetzigen Zustand des Ortes wie folgt:

Hier gehts nach dem alten Platze Germantown, besiedelt um 1720 von dem Sieger Kontingent der Germanna-Kolonie. Die Ruinen einiger Häuser und ein lange vernachlässigter Friedhof voll von unentzifferbaren Grabsteinen sind alles, was geblieben ist. Uneins mit dem Gouverneur Spotswood und vielleicht auch mit den elsässischen Lutheranern, die 1717 zu ihnen gekommen waren, entschlossen sich die deutschen Bergleute, alle Mitglieder der evangelisch reformierten Kirche, anderswohin zu ziehen. 1718 erwarben sie 1805 acres Land beiderseits des Licking Run, „packten alle ihre Habe in Bündeln auf ihre Köpfe“ und zogen über den Irokesen-Pfad in ihre neue Heimat. Ihre ersten Ernten gediehen, „in wenigen Jahren hatten sie große Ländereien urbar gemacht und sehr viel Vieh“. Die Konzentration auf Tabak-Anbau folgte. Profitable Güter wanderten zum Markt in Falmouth über die German Rolling Road, welche die Siedler angelegt hatten. ⁴⁵⁾

Die Nachkommen

Mögen die Stätten auch verfallen sein, die gewaltige Lebenskraft und die ernste Frömmigkeit der Siegerländer Auswanderer sind in ihren Nachkommen wirksam gewesen bis auf den heutigen Tag. Allein aus den Familien Kemper, Fischbach und Rector kennen wir mehrere Gouverneure von Virginia (James Lawson Kemper 1823—1895), Arkansas (William Meade Fishback 1831—1903), Henry Massey Rector 1860, James S. Conway und Elias Conway, beides Söhne der Ann Rector). James Scott Kemper ist zur Zeit US-Gesandter in Brasilien. In Wissenschaft und Industrie findet man auf wichtigen Posten Nachkommen „unserer“ Auswanderer. Die deutschen „miner“, die Spotswood noch über die Achsel ansah, sind also recht bald in die Führungsschicht des Landes aufgerückt und nahmen zum Teil Stellungen ein, die der seinen absolut gleichwertig waren.

Ja, heute besteht eine Vereinigung, in welcher sich die Nachkommen der Ritter vom Goldenen Hufeisen und die der Einwanderer von Germanna zusammengefounden haben.

Aus ihren Reihen versammelten sich weit über hundert Leute am 25. April 1953 an der Stelle des alten Germanna, um der Errichtung eines Gedenksteins beizuwohnen, der folgende Aufschrift trägt:

SITE OF THE FIRST GERMAN REFORMED CHURCH

Here at Germanna 1714 the first permanent German Reformed Congregation in America located with their pastor Rev. Henry Haeger. They were a colony of thirteen families from Nassau-Siegen, Germany, who were welcomed to Virginia by Governor Spotswood and who were settled here to develop his iron industry and to protect this area of the frontier. They founded Germantown in Fauquier County and moved there about 1720.

HEADS OF THE IMMIGRANT FAMILIES

Melcherd Brumback
John Hoffmann
John Camper
Jakob Holtzclaw
John Cuntz (Coons)
John Joseph Martin
Harmon Fishback
John Jacob Rector
John Fishback
Peter Hitt
John Spillman
Tilman Weaver
ERECTED 1953 BY THE
EVANGELICAL AND
REFORMED CHURCH

Hier befand sich die Erste Reformierte Kirche

Hier zu Germanna befand sich 1714 die erste ständige deutsche reformierte Gemeinde in Amerika mit ihrem Pastor Heinrich Haeger. Sie waren eine Kolonie von dreizehn Familien aus Nassau-Siegen, Deutschland, welche nach Virginia eingeladen wurden vom Gouverneur Spotswood und welche hier angesiedelt wurden, um seine Eisenindustrie zu entwickeln und dieses Grenzgebiet zu schützen. Sie gründeten Germantown im Fauquier-County und zogen 1720 dorthin. Die Familienoberhäupter der Einwanderer:

Melchior Brumback
Johann Hoffmann
Johann Kemper
Jakob Holzklaus
Johann Kunz
Johann Joseph Martin
Hermann Fischbach
Johann Jakob Richter
Johann Fischbach
Peter Heide
Johann Spielmann
Tilman Weber
Errichtet 1953 von der
Evangelischen Reformierten Kirche



Die alte Kapelle in Trupbach, in welcher die Ehe einiger Auswanderer am Tage vor der Abreise eingesegnet wurde.

Die Feierstunde wurde geleitet von Dr. John W. Wayland, einem Nachkommen des Pastors Haeger. Jack Gilbert Holtzclaw, ein Nachfahr Jacob Holzklaus, jetzt Präsident der Virginia Electric and Power Company, Richmond/VA, enthüllte den Stein, während die Anwesenden die Hymne „Glaube unserer Väter“ sangen. Soweit man sehen kann, ist die Society of Germanna Colonies eine der ganz wenigen organisierten Gruppen in den U.S.A., die auf ihre Herkunft aus deutschem Blute stolz sind. Ihr Chairman, der bereits erwähnte Prof. Charles Herbert Huffman, sandte zur Wiedereröffnung der Siegerner Nikolaikirche am 16. 12. 1954 (zehn Jahre nach ihrer Zerstörung durch Bomben) ein Schreiben mit herzlichen Grüßen aller Nachkommen der Germanna-Einwanderer und bekundete so das Interesse für die alte Heimat.

Amerikanische Grüße zur Einweihung der Nikolaikirche in Siegen

„Durch einen Brief des Herrn Alfred Lück haben wir soeben erfahren, daß die durch Bomben zerstörte Nikolaikirche zum größten Teil wiederhergestellt ist und am 16. Dezember 1954 wieder eingeweiht werden soll. Amerikanische Nachkommen von Söhnen und Töchtern der Nikolaigemeinde freuen sich mit der Heimatgemeinde über die Vollendung dieses Werkes. Mit diesem Wiederaufbau bezeugt die christliche Gemeinde deutlicher als durch manche andere Zeichen, daß der Glaube unserer Väter in ihr noch lebendig ist. Dreizehn Familien aus Nassau-Siegen, insgesamt 42 Personen, kamen im April 1714 in Colonial Virginia an. Hier wurden sie vom Gouverneur Spotswood, der sich persönlich um sie kümmerte, herzlich willkommen geheißen. Da er schon vorher von ihrem Kommen unterrichtet war, siedelte er sie gleich im nördlichsten Teil des Gebietes von Virginia an, das heute Orange County genannt wird, und nannte ihr Dorf Germanna. Hier an den Ufern des Rapidan-Flusses baute er für sie eine Pfahlburg und errichtete in ihr ein Blockhaus zum Schutz gegen feindlich gesinnte Indianer. Die

Einwanderer gebrauchten das Blockhaus für ihre Gottesdienste, die täglich und am Sonntag zweimal stattfanden. So wurde der Raum, den der Gouverneur ihnen vorsorglich zum Schutz gegen Angriffe hatte errichten lassen, ein Ort des Friedens und der Mittelpunkt unserer ersten deutschen reformierten Gemeinde. Und diese dreizehn Familien unter der Führung ihres geliebten Pfarrers Johann Heinrich Haeger gründeten die erste feste und rechtlich geordnete Gemeinde der Deutschen Reformierten Kirche in Amerika. Am 26. April 1953 wurde zu ihrer Ehre und zur Erinnerung an sie auf dem Boden von Germanna, das ihr erstes Heimatdorf in der neuen Welt geworden war, ein ansehnliches Granitdenkmal enthüllt. Sankt Nikolai, die Mutterkirche der Pioniergemeinde von Germanna, kann heute mit Recht stolz sein auf die vielen wertvollen Beiträge, die ihre Söhne und Töchter überall in den Vereinigten Staaten zum Leben in Kirche und Bürgergemeinde geleistet haben. Hunderte von ihnen haben Unermeßliches zur politischen, beruflichen, industriellen und erzieherischen Blüte der Nation beigetragen. In ihrer aller Namen spreche ich der Sankt-Nikolai-Gemeinde zu diesem frohen und in die Zukunftweisenden Tage unsere herzliche Mitfreude und aufrichtige, beste Glückwünsche aus.

Charles Herbert Huffman
Präsident des Bundes der Kolonisten von Germanna
Madison College, Harrisonburg/Virginia,
4. Dezember 1954.“

Anders als der heutige Durchschnittsamerikaner dachte aus eigener Anschauung ein Zeitgenosse Washingtons, der Mitunterzeichner der Unabhängigkeitserklärung der dreizehn Staaten und Generalstabsarzt der Kontinentalarmee, der Anglo-Amerikaner Dr. Benjamin Rush. Seine Ausführungen über die deutschen Kolonisten⁴⁵⁾ im allgemeinen treffen so sehr auf die Siegerländer Auswanderer zu, deren Schicksal wir eine Weile verfolgt haben, daß sie abschließend hier wiedergegeben seien:

Fortsetzung Seite 18

Eine „Fliegen“-Geschichte

Als vor etlichen Jahren an einem heißen Sommertag drei junge Burschen auf ihren Fahrrädern von einer Ferienfahrt heimkehrten, beschlossen sie, in einer einsam am Wege liegenden Gaststätte zu einer letzten Rast einzukehren. Sie hatten ein berechtigtes Verlangen nach einer Flasche Bier.



Doch den Schankraum fanden sie verlassen vor⁴⁶⁾ und es dauerte eine Weile, bis sich die Wirtin, die zudem noch Stall und Küche dieser ländlichen Gaststätte zu versorgen hatte, um ihre Gäste kümmern konnte. Was es aber in diesem sonnendurchfluteten Raum um diese Mittagsstunde in wahrhaft abenteuerlichen Mengen gab, das waren Fliegen. Fliegen klebten an allen Wänden, an den Tischen, Stühlen und an den Gläsern und Flaschen. Es war eben eine ländliche Gaststätte, also in unmittelbarer Nähe von Stall und Misthaufen gelegen.

Aus Langeweile und um sich die Wartezeit ein wenig abzukürzen, machten sich die Burschen daran, Fliegen zu fangen. Als schließlich die Wirtin erschien, war bereits ein gutes Stück Arbeit verrichtet. Ein stattlicher Haufen dieser vierbeinigen Quälgeister lag vor den Gästen auf dem Eichentisch.

Die resolute Wirtin fragte nach den Wünschen ihrer Gäste und gleichzeitig nach dem Sinn der so eifrigen Fliegenfängerei. „Drei Flaschen Bier bitte“, und zur Erläuterung des zweiten Teils der Frage, „die Fliegen verkaufen wir für wissenschaftliche Zwecke an unsere Apotheke“, war die Antwort der drei munteren Burschen. Sie sagten es und fingen lustig weiter. Bei der Bestellung der zweiten Flasche Bier baten die sonderbaren Gäste gleichzeitig um eine Tüte. Doch als sie sich dann damit beschäftigten, die stattliche Beute in die Tüte zu tun, gebot die Wirtin Einhalt. „Die Fliegen gehören mir“, meinte sie, „denn sie wurden in meinem Lokal gefangen“. „Das stimmt nur halb“,

wandten die drei ein, „denn schließlich haben wir die Arbeit mit der Fliegenfängerei gehabt“. Womit sie ja schließlich auch keine unrechte Behauptung aufgestellt hatten. Das sah die Wirtin ein und sie legte sich aufs Verhandeln. Und schließlich gab es einen Vergleich. Die Gäste sollten von der Bezahlung ihrer Zeche befreit sein, und auch die gefangenen Fliegen durften sie behalten. Die Wirtin erfuhr aber auf Grund dieses Abkommens Namen und Anschrift des Apothekers und den zu erzielenden Preis für gefangene Fliegen. (5 Pfg. das Stück).

In gutem Einvernehmen nahm man Abschied voneinander, und die Burschen versprachen noch zusätzlich, sofort nach ihrem Eintreffen in der Stadt den Apotheker aufzusuchen und diesem die Wirtin als neue Fliegenlieferantin zu empfehlen. Es würde bestimmt ein gutes Geschäft für die Wirtin werden, meinten sie noch, denn die Wissenschaft hätte einen großen Bedarf an diesen Tieren, den sie selbst nicht annähernd befriedigen könnte.

Und tatsächlich suchten die drei auch sogleich den ihnen bekannten Apotheker auf, um ihn über den zu erwartenden Besuch zu informieren. Der Apotheker war auch sofort bereit, auf diesen Scherz einzugehen.

Als nach ein paar Tagen die Wirtin mit ihrem Anliegen erschien, eilte der Apotheker geschäftig herbei, breitete alsbald eine große Zeitung aus, setzte sich, indem er die Hornbrille zurechtrückte, in Positur und begab sich unter Benutzung einer Pinzette ans Sortieren. Stück um Stück zerpfückte er den stattlichen Haufen toter Fliegen, bis schließlich das Werk vollbracht war. Was blieb, fein säuberlich voneinander geschieden, waren zwei recht unterschiedliche Haufen. Ein Berg und ein winziges Häuflein daneben, genauer gesagt enthielt letzterer zwei Fliegen. „Die sind richtig“, sagte der Apotheker und deutete auf die zwei Fliegen, während er der nunmehr überrascht aufblickenden Frau gleichzeitig 10 Pfg. überreichte. „Ja, aber all die anderen Fliegen?“, wollte die Wirtin wissen. „Geht nicht, liebe Frau, die zwei sind Männchen, und nur Männchen kann ich gebrauchen!“

Wilhelm Gaffrey, Werk Attendorn



„Wäre es möglich, das von den deutschen Einwanderern mitgebrachte Besitztum mit ihrem jetzigen zu vergleichen, so würde der Gegensatz ein so riesiges Denkmal menschlichen Fleißes und menschlicher Sparsamkeit darstellen, wie es kaum in irgendeiner Zeit oder in irgendeinem Lande zu finden ist.

Bürger der Vereinigten Staaten! Lernt aus diesen Mitteilungen über die deutschen Bewohner . . . die Wissenschaft in Ackerbau und Industrie wertschätzen als die Grundlagen häuslicher Glückseligkeit und nationalen Wohlstandes.

Gesetzgeber der Vereinigten Staaten! Lernt aus dem Wohlstand und der Unabhängigkeit der deutschen Einwohner . . . wie republikanische Tugenden, Industrie und Sparsamkeit gefördert werden können. Diese sind die Hauptpfeiler, auf welchen die gegenwärtige Verfassung der Vereinigten Staaten beruht.

Gesetzgeber von Pennsylvanien! Hadert nicht mit ihnen wegen ihres Festhaltens an ihrer Sprache. Sie ist der Kanal, durch den das Wissen und die Erfindungen einer der weisesten Nationen Europas in unser Land einströmen . . .“

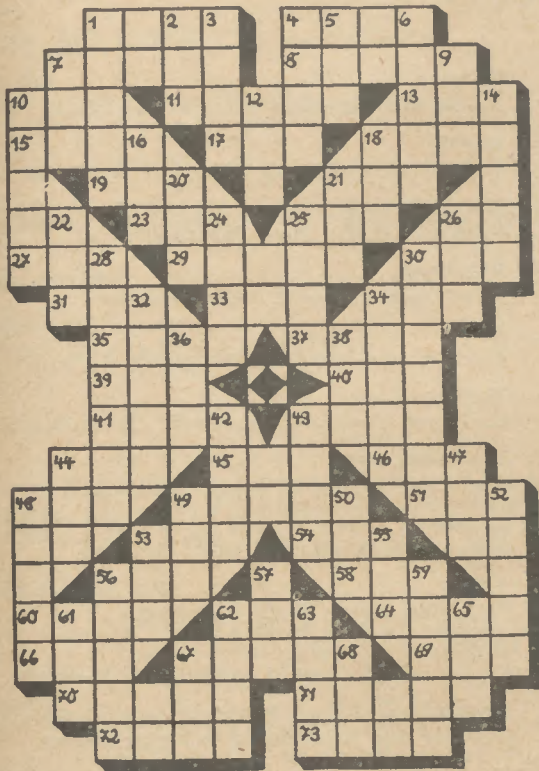
E N D E

Anmerkungen, Quellen- und Schrifttumverzeichnis

1. Keller, S. 253 f
2. freundl. Mitteilung des Herrn Dr. Hans Gustav Keller, Spiegel bei Bern, v. 1. 10 54
3. Dubbs, S. 500 f
4. Kirchenarchiv der Evgl. Ref. Kirchengemeinde Siegen, sub L 39
5. Wissler, S. 157 f
6. Hoffmann-Harnisch, S. 9 f
7. Lawson, S. 6, 136, 260 f, 263, 291, 297, 299-303, 356. Hier zitiert nach Keller
8. Hoffmann-Harnisch, S. 9 f
9. Cappon, S. 3
10. Journal S. 18
11. Virginia, S. 45
12. Virginia, S. 323
13. Virginia, S. 314
14. Virginia, S. 45
15. Hinke
16. freundl. Mitteilung des Vicarage Maidstone/Kent vom 13. 11. 1954
17. Cappon, S. 8
18. Virginia-Magazine XIII, 362 f. Nr. 4 „The early westward Movement of Virginia“ by C. E. Kemper, hier zitiert nach Hinke und Kemper-Fishback
19. Journal S. 9a und 16
20. Einecke, S. 28
21. Journal S. 73 A
22. Huffmann
23. Cappon, S. 8
24. Virginia, S. 501
25. Journal, S. 54 und 56
26. Acta Hist. Eccles. III, Seite 1194, hier zitiert nach Kemper-Kemper
27. freundl. Mitteilung der Society of Germanna-Colonies, Morrisville/Virginia vom 20. 4. 1954
28. Cappon, S. 9
29. Stevens, S. 120, 121
30. nach Kemper-Kemper
31. Johannsen, S. 270
32. Bining und Bartholomew, S. 874-876
33. Cappon, S. 10 f
34. und freundl. Mitteilung des Batelle-Instituts für Deutschland e. V., Frankfurt/Main vom 25. 11. 1954
35. Simpson, S. 24 ff
36. Bining, S. 152
37. nach Kemper-Fishback
38. Journal, S. 119
39. Virginia Magazine XIII, S. 367-370, zitiert nach Kemper
40. Kruse, S. 54
41. Gottlieb S. 82 f und Mori, S. 224 f
42. Huffmann
43. Hinke
44. Virginia, S. 403
45. Reimesch, S. 239
- Bartholomew jr., E. L.: Hammersmith – Amerikas erstes erfolgreiches Eisenwerk, in „Metal Progress“ 58 (1950) Nr. 6
- Bining, Arthur Cecil: Pennsylvania Iron Manufacture in the Eighteenth Century. Harrisburg 1938
- Cappon, Lester J.: Iron Works at Tuball, Charlottesville 1945
- Dubbs, Joseph Henry: The Reformed Church in Pennsylvania, in „The Pennsylvania-German Society“, Band 11, Teil 10, 1902
- Elnecke, G.: Die Eisenerzvorräte der Welt, Textband, Düsseldorf 1950
- Gottlieb, Josef: Ein Pionier des Deutschtums in Amerika vor 200 Jahren. „Siegerländer Heimatkalender“ Siegen 1931
- Hartnack, Karl: Die erste Niederlassung von Siegerländern in den Vereinigten Staaten, „Siegerland“ Band 8, Siegen 1926 S. 49 ff
- Hartnack, Karl: Einige Beiträge zur Geschichte der Siegerländer Auswanderung nach Nordamerika, „Siegerland“ Band 16, Siegen 1943
- Hinke, William J.: The 1714-Colony of Germanna/Virginia in „The Virginia Magazine of History and Biography“, 1933
- Hoffmann-Harnisch, Wolfgang: Manitus Welt versinkt. Frankfurt/M, 1953
- Huffmann, Charles Herbert: The First Reformed Congregation, in „The Messenger“ Saint Louis 3, Missouri, 1953
- Johannsen, Otto: Geschichte des Eisens, Düsseldorf 1953
- Journal: Germanna Journal for the Societies of Germanna Colonies and Golden Horseshoe, Morrisville/VA, 1954
- Keller, Hans Gustav: Christoph von Graffenried und die Gründung von Neu-Bern in Nord-Carolina (Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern, XLII. Band, 1. Heft) Bern 1953
- Kemper, Willis Miller: Genealogy of the Kemper-Family, Chicago 1899 (u. Wright, Harry Linn)
- Kemper, Willis Miller: Genealogy of the Fishback-Family in America, 1714-1914, New York 1914
- Kruse, Hans: Nachtrag zu Hartnack: Die erste Niederlassung von Siegerländern in den Vereinigten Staaten, „Siegerland“ Band 8, Siegen 1926
- Lawson, John: Allerneueste Beschreibung der Provintz Carolina in Westindien, aus dem Englischen übersetzt durch M. Vischer. o. O. 1712
- Mori, Gustav: Der Buchdrucker Christoph Sauer in Germantown, Gutenberg-Jahrbuch, Mainz 1934
- Reimesch, Fritz Heinz: Für Dich, Neue Welt! Bayreuth 1942
- Simpson, Bruce L.: Colonial Foundries in the New World, in „American Foundryman“, September 1948
- Stevens, William Oliver: Old Williamsburg and her Neighbours, New York 1947
- Virginia: Virginia. A Guide to the Old Dominion, 4. Auflage, New York 1947
- Wissler, Clark: Indians of The United States. Four Centuries of their History and Culture (Deutsche Ausgabe: Leben und Sterben der Indianer) Wien 1948

Raten Sie mal . . .

KREUZWORTRÄTSEL



Waagrecht: 1. Nährmutter, 4. musikalisches Bühnenwerk, 7. Teil des Kirchenbaues, 8. europäisches Land, 10. Schweizer Kanton, 11. Eiland, 13. germanischer Wurfspieß, 15. Teil des Rades, 17. Speisefisch, 18. Beklagen der eigenen Fehler, 19. geistesgestört, 21. Strom in Rußland, 23. luftförmiger Körper, 25. Honigwein, 27. Lebensende, 29. Sternbild, 30. Nebenfluß des Rheins, 31. Abkürzung für eine bekannte Elektrizitätsgesellschaft, 33. Behörde, 34. Abschiedsgruß, 35. großes Gewässer, 37. Haus- oder Stubeneingang, 39. bibl. Prophet (Abk.), 40. engl. Artikel, 41. Vogelwohnung, 43. Teil des Gedichtes, 44. griech. Göttin der Verblendung, 45. Stammutter, 46. lat.: ist, 48. Raubfisch, 49. Aufenthaltsveränderung, 51. griechische Göttin der Morgenröte, 53. Trinkstube, 54. Fluß in Süddeutschland, 56. Elend, 58. fertig gekocht, 60. Elch, 62. Haltung (Aussehen), 64. Blume, 66. Anerkennung, 67. feiner Schmutz, 69. Wappentier, 70. Komponist des Marsches „Alte Kameraden“, 71. Stadt an der Saale, 72. Klebstoff, 73. Zustand der Stille.

Senkrecht: 1. Aufenthaltsnachweis, 2. Monat, 3. weibl. Vorname, 4. deutsches Kraftfahrzeugwerk, 5. Drehpunkt, 6. Naturerscheinung, 7. Papageienart, 9. ungebraucht, 10. Abfälle oder Schmutz, 12. Nebenfluß der Weichsel, 14. deutscher Komponist †, 16. Arbeitseinheit, 18. Farbe, 20. abessinischer Häuptling, 21. Artikel, 22. Riesenschlange, 24. Bezeichnung für publikumswirksame Künstler, 25. gehacktes Schweinefleisch, 26. Lebensbund, 28. Widerruf, Berichtigung, 30. Anschrift, 32. eingedickter Frucht- oder Fleischsaft, 34. Teil des Getreides, 36. Wasser im Aggregatzustand, 38. Mutter Kriemhilds, 42. Kohleprodukt, 43. Schmuckbehälter für Blumen, 44. Wappenvogel, 47. Erdart, 48. Tischlerwerkzeug, 49. Titel, 50. schmal, 52. man soll sie vom Weizen scheiden, 53. Gutscheine, 55. Monarch, 56. Naturerscheinung, 57. Durchschnittsbild, 59. Schauspielpart, 61. Senkblei, 62. Lebenshauch, 63. Fluß im Industriegebiet, 65. Gewässer, 67. Wintersportart, 68. Tierbehausung.

SILBENRÄTSEL

Aus den Silben: a - an - ar - as - bad - bar - be - bel - ber - ber - bi - dam - dan - dau - de - de - del - den - die - dort - e - e - e - e - e - ei - el - el - el - er - ern - fen - ga - gall - ge - gei - gel - gel - gen - gen - gen - go - ha - ho - i - i - irr - ka - koh - kung - la - le - le - le - le - li - li - li - lie - lin - ma - me - ment - ment - mer - moor - mor - mu - mund - na - na - nach - nat - ne - ne - ne - neu - ni - nie - nor - on - or - pfer - ra - re - re - re - re - re - rha - ri - rie - se - sel - sel - sen - sen - sie - ster - ster - su - ta - ta - ta - tät - te - te - te - te - ter - ti - ti - tra - tum - u - vi - vot - wi - wir - sind 50 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Henry Benrath ergeben. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Teil des Hauses, 2. Einbringung der Frucht, 3. Gartenpflanze, 4. Gerät des Tischlers, 5. Stacheltier, 6. Teil des Tages, 7. Modell, Vorlage, 8. Prophet aus dem Alten Testament, 9. Zuneigung, 10. vom Berge herabstürzende Schnee-, Stein- oder Staubmassen, 11. Erdteil, 12. Name Irlands, 13. mittelfrikanisches Gebiet, 14. Stadt in Westfalen, 15. Singstimme, 16. alter Tanz, 17. Grundstoff, 18. Industriestadt in Westfalen, 19. chemischer Grundstoff, 20. Singvogel, 21. Brennstoff, 22. altes Längenmaß, 23. Unparteilichkeit, 24. Almhütte, 25. indischer Philosoph und Dichter, 26. Märchengestalt, 27. Verzierung, 28. weibl. Vorname, 29. Art der Heilbehandlung, 30. Oper von Verdi, 31. Gebirge in Südamerika, 32. Mutter Kriemhilds, 33. Schöpfung, 34. Wasserfahrzeug, 35. Berg bei Innsbruck, 36. männl. Schwein, 37. Effekt, 38. Saugwurm, 39. Laubbaum, 40. Rüge, 41. Körperorgan, 42. Trugschluß, 43. Planet, 44. leichte Bettfeder, 45. Flüssigkeitsbehälter, 46. Ort am Rhein, 47. Wiederherstellung der Ehre, 48. Lasttier, 49. Musikinstrument, 50. Schlange.

Nach der Jagd

Den Jäger hat die „P“ verdrossen,
weil er dort keinen „H“ geschossen.
Zum Wirt sagt er ganz „unw“ drum:
„Mach schnell, gib mir ‘nen „K“ mit Rum!“

Auflösungen aus Heft 6/1955

Kreuzworträtsel:

Waagrecht: 1. Leiter, 5. Arrest, 10. Ulmen, 12. Aarau, 13. Etikett, 16. Wal, 18. Etage, 19. Lob, 20. Iris, 22. Eta, 23. Buna, 24. Lamm, 26. Lore, 28. Rita, 29. Rage, 31. Pein, 33. Zaun, 35. Paul, 37. Ode, 39. Test, 41. Alt, 42. Kreis, 44. Reh, 45. Traktor, 47. Truhe, 48. Duden, 49. Amlens, 50. Banane. — Senkrecht: 1. Ludwig, 2. Elmar, 3. Tee, 4. Ente, 6. Rate, 7. Rat, 8. Salon, 9. Turban, 11. Skat, 14. item, 15. egal, 17. Liliput, 19. Lügner, 21. Satel, 23. Braut, 25. Mai, 27. ora, 30. Sparta, 32. Nora, 33. Zeit, 34. Athene, 36. Alarm, 38. Deko, 40. Segen, 42. Kren, 43. Soda, 45. the, 46. Run.

Silbenrätsel:

1. Juan, 2. Eisleben, 3. Weide, 4. Ersatz, 5. Natter, 6. Isel, 7. Grinzing, 8. Ernte, 9. Reede, 10. Blamage, 11. Elle, 12. Datum, 13. Ute, 14. Etat, 15. Rebe, 16. Fledermaus, 17. Narmi, 18. Instrument, 19. Seele, 20. Sohle, 21. Ebro, 22. Duvivier, 23. Element, 24. Striegel, 25. Takel, 26. Osaka, 27. Ganove, 28. Lunte, 29. Unter, 30. Eremit, 31. Cowboy, 32. Koalition, 33. Lehrer, 34. Israel, 35. chthonisch, 36. Ebene, 37. Ruine, 38. Dotter. — Je weniger Bedürfnisse, desto glücklicher — das ist eine alte, aber sehr verkannte Wahrheit!

Versteckter Bergmannsspruch:

Es grüne die Tanne, es wachse das Erz, Gott schenke uns allen ein frohliches Herz!

Besuchskartenrätsel:

Konstantinopel.

WIR GRATULIEREN



ZUR GEBURT

Hüttenwerke Siegerland AG.

WERK WISSEN

Jochem
Ewald und Irmgard Hoffmann, Hamm

Hilmar
Helmut und Renate Lauer, Scheuerfeld

Gerd
Hermann und Elisabeth Blum, Wissen

Theodor
Alois und Agnes Weller, Steinebach

Luise
Gustav und Hedwig Leidig, Birkenbühl

Angelika
Anton und Hildegard Blecker, Steinebach

Marlene
Albert und Martha Krämer, Pracht

Walter
Christian und Maria Schmidt, Honigssessen

Harald
Helmut und Hedwig Haupt, Wissen

Manuela
Eugen und Meta Klein, Wissen

Doris
Friedel und Elfriede Dormann, Wissen

WERK NIEDERSCHELDEN

Gabriele
Walter und Hildegard Weins, Niederschelderhütte

Franz-Josef
Franz und Elisabeth Görg, Alsdorf

Angelika
Horst und Therese Brombach, Eiserfeld

Christa
Bernhard und Agnes Thiel, Weidenau

Ulrich
Erich und Agnes Cidar, Betzdorf-Bruche

Angelika
Horst und Margarethe Buchholz, Katzenbach

WERK EICHEN

Volker
Friedrich und Edith Bosch, Littfeld

Edith
Josef und Agnes Alfes, Altenhof

Hans-Joachim
Erich und Elfriede Wurmbach, Eichen

Ingrid
Ewald und Else Müller, Kirchhundem

Heinz-Dieter
Alfons und Else Schneider, Altenhof

Konrad
Anton und Hermine Hüpper, Möllmicke

Detlef
Helmut und Johanna Trippler, Kredenbach

Margarete
Erich und Herta Junk, Haarhausen

Bernhard
Ewald und Elisabeth Junge, Wenden

Elke
Wilhelm und Lieselotte Hofmann, Eichen

Marion
Karl und Ingeborg Leonhardt, Buschhütten

Klaus-Eberhard
Karl und Hedwig Krömpel, Kreuztal

Ursula
Alfons und Magdalene Koch, Schönau

Volker
Fritz und Marga Wahl, Kreuztal

Horst
Ewald und Hildegard Petermann, Ferndorf

Martin
Günther und Änne Krieg, Altenkleusheim

WERK LANGENEI

Werner
Albert und Theresia Hamers, Langenei

WERK HÜSTEN

Karin
Wilhelm und Martha Erlmann

Rita
Michael und Luzia Kiefer

Marita
Anton und Hedwig Vollmer

Friedrichshütte AG.

WERK HERDORF

Gerhard
Otto und Hedwig Dreier, Herdorf

Gerhard
Heinz und Hannelore Krieger, Herdorf

WERK WEHBACH

Peter
Karl und Magdalene Egel, Fischbacherhütte

Jürgen
Gerhard und Marianne-Berta Kämpf, Fischbacherhütte

Werner
Josef und Anna-Elisabeth Fischbach, Alsdorf

Annette-Maria

Johannes-Wilhelm und Maria-Theresia Brenner, Elkenroth

Michael-Günther

Alfred und Gertrud-Maria Klein, Brunken

Josef

Roland und Hedwig Feckler, Mudersbach

Annette

Heinrich und Edeltrud Schäfer, Wingendorf

Blefa - Bledwaren- u. Fassfabrik GmbH.

WERK KREUZTAL

Walter

Herbert und Luise Daub, Kreuztal

ZUR HOCHZEIT

wünschen wir

GLÜCK UND SEGEN



Hüttenwerke Siegerland AG.

WERK WISSEN

Heinrich Löhmann, Atzelgift und Frau Katharina, geb. Schwan

Hermann Josef Kroll, Wissen und Frau Margarete, geb. Klappert

Helmut Haupt, Wissen und Frau Hedwig, geb. Kirschbaum

WERK NIEDERSCHELDEN

Alfons Pfeifer, Wallmenroth und Frau Christa, geb. Teschner

Karl-Heinz Leicher, Birken und Frau Eliese, geb. Spornhauer

Rudolf Fries, Gosenbach und Frau Helga, geb. Zimmermann

WERK EICHEN

Heinrich Quinker und Frau Regina, geb. Graeve

Albert Günther und Frau Gertrud, geb. Dilling

Horst Reh und Frau Anita, geb. Fischer

Albert Herling und Frau Anneliese Born, geb. Heubel

Engelbert Jung und Frau Martha, geb. Alfes

WERK HÜSTEN

Franz Böckmann und Frau Ursula, geb. Bünning

Johannes Müller und Frau Margarethe, geb. Reinold

Alois Simon und Frau Annemarie, geb. Thissen

Friedrichshütte AG.

Werk Herdorf

Clemens Bingener, Herdorf und Frau Anna-Maria, geb. Kötting

WERK WEHBACH

Karl-Otto Patt, Wehbach und Frau Elsa-Margret, geb. Siebel

Erich Müller, Oberhattert und Frau Lieselotte, geb. Müller

Hilmar Köhler, Niederfischbach und Frau Paula, geb. Utsch

Willi Heyn, Kundert und Frau Emmi, geb. Benner

Franz Egel, Fischbacherhütte und Frau Gertrud, geb. Lenz.



Am 4. Mai 1955 starb im Alter von 58 Jahren der Sortierer im Werk Wissen

MICHAEL WOLF

Der Verstorbene war 12 Jahre im Werk tätig.

Am 15. Mai 1955 verstarb im Alter von 32 Jahren der Kranfahrer im Werk Wehbach

ALOYS REIFENRATH

Der Verstorbene war 12 Jahre im Werk tätig.

Am 27. Mai 1955 starb im Alter von 27 Jahren der Platzarbeiter im Werk Eichen

HEINRICH BERNHARDT

Der Verstorbene war sechs Jahre im Werk tätig.

Im Alter von 66 Jahren verstarb der Werksinvalide des Werkes Hüsten

HEINRICH HENKE

Der Verstorbene war 45 Jahre im Werk tätig.

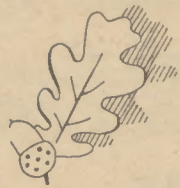
Im Alter von 69 Jahren verstarb der Werksinvalide des Werkes Hüsten

HEINRICH RATH

Der Verstorbene war 45 Jahre im Werk tätig.

Wer werden unseren Verstorbenen
ein ehrendes Andenken bewahren.

Unsere Jubilare



Robert Lammert
50 Jahre im Dienst
der Friedrichshütte

Wieder einmal kann ein Belegschaftsmitglied der Friedrichshütte auf eine 50jährige Tätigkeit im Dienste des Werkes zurückblicken. Nicht nur den Jubilar Robert Lammert darf dieses Ereignis mit berechtigtem Stolz erfüllen, sondern auch für das Werk ist es eine ehrenvolle Aufgabe, dem Jubiläumstag ein festliches Gepräge zu geben. In Treue und Pflichterfüllung hat der Jubilar dem Werk 50 Jahre lang gedient. Nicht allein in Zeiten der Aufwärtsentwicklung, sondern gerade in Krisenzeiten bewährte sich seine Verbundenheit mit dem Werk und seinem Arbeitsplatz. Seit der Errichtung und Inbetriebnahme des Platinenwalzwerkes im Jahre 1909 war er hier mit Ausnahme von zwei Militärdienstjahren und den vier Kriegsjahren des 1. Weltkrieges, bis zum Jahre 1942 als 1. Mann am Stoßofen tätig und anschließend bis 1945 als Glüher im Feinblechwalzwerk. Mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit erfüllt heute Robert Lammert, nach einem arbeitsreichen Leben, seine Aufgabe im Magazin des Elektrobetriebes.

Seinem Jubiläumstag ging bereits ein anderer Ehrentag voraus, als ihm am 1. Mai ds. Jrs. das Bundesverdienstkreuz am Bande in Anerkennung seiner verdienstvollen Betriebstreue verliehen wurde.

Möge den Jubilar Robert Lammert weiterhin beste Gesundheit begleiten und ihm nach 50, mit schwerer Arbeit angefüllten, Jahren ein verdienter und geruhvoller Lebensabend vergönnt sein. Dieser Wunsch der Werksleitung und aller Arbeitskollegen zum Jubiläumstag sei verbunden mit einem herzlichen „Glück auf“ für die Zukunft.

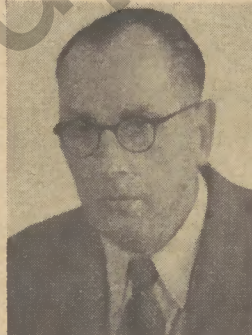
40 JAHRE



Karl Holthöfer
geb. 1. 12. 1897, Kran-
fahrer im Werk Hüsten

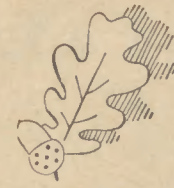


Josef Hehn
geb. 30. 10. 1894, Meister
im Werk Wissen



Paul Schmidt
geb. 2. 11. 1901, Motoren-
wärter im Werk Wissen

Unsere Jubilare



25 JAHRE



Peter Mudler
geb. 16. 9. 1908, Walzer
im Werk Hüsten



Josef Bach
geb. 8. 12. 1904, Verloader
im Werk Wissen



Ludwig Weitershausen
geb. 18. 3. 1909, Tafel-
wieger im Werk Wissen



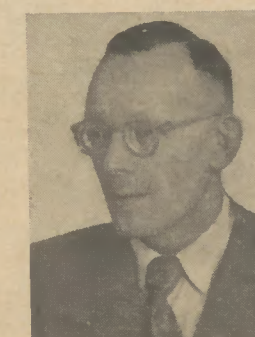
Willi Bender,
geb. 15. 3. 1912, Schreiner
im Werk Wissen



Herbert Marx
geb. 7. 1. 1902, Wasch-
raumwärter im Werk Eichen



Wilhelm Butzkamm
geb. 14. 12. 1913, Schwei-
ßer im Werk Kreuztal



Heinrich Schumacher
geb. 30. 8. 1906, Kran-
fahrer im Werk Wehbach

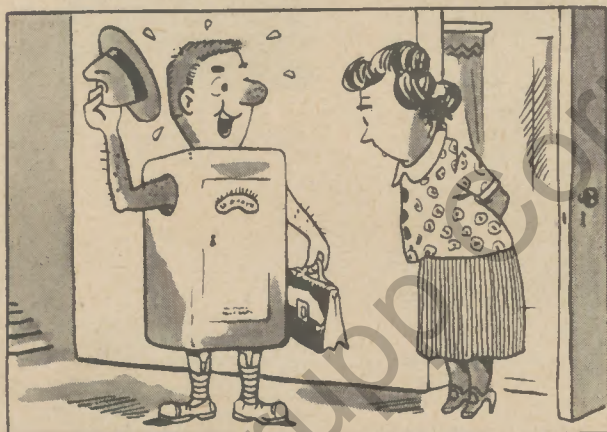
Romische VERTRETER



„Alsdann – bis morgen!“



„Gestatten, Krause – Vertreter
und hinter mir mein Vertreter!“



„Mein Schlager – Kühltruhe Nordlicht,
für besonders heiße Tage!“



„Bohnerwachs – ganz billig!“



Der Ladenhüter

„Hören Sie! Wenn Sie diesen nehmen, bekommen Sie Rabatt!“



„Was sagen Sie zu diesem Traum von einem
Nylon-Hemdchen?“



Heimat, schönes Sauerland

Als der Schöpfer einstens sprach, „es werde“,
da schuf er auch die traute Heimerde,
er gab sie uns, als teures Unterpand,
zu lieben dich, du schönes Sauerland.

Als Kinder wanderten wir durch die Wälder,
durschritten satte Wiesen, blum'ge Felder,
wir danken Schöpfer dir, für deine milde Hand,
das du uns gabst, das schöne Sauerland.

Im Mai des Lebens, in der Liebe Zeiten,
wir gingen still verträumt durch deine Weiten,
als wir uns Treu gelobten Hand in Hand,
da schienst du golden, schönes Sauerland.

Und heute klinget in der Kinder Lieder,
die Liebe zu der alten Heimat wieder,
so winden wir ein endlos, festes Band,
um dich, o Heimat, schönes Sauerland.

Eh' man uns bettet einst zur ew'gen Ruh,
eh' man uns deckt mit Heimerde zu,
ein letzter Blick, er gilt noch unverwandt,
dir teure Heimat, schönes Sauerland.

August Bruse, Werk Attendorn



VERTRÄUMTES GÄSSCHEN IN WEILBURG

Foto: Schriftleitung